Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 159 | Memel, Sonnabend, den 11. Juli 1931 | 83. Jahrgang

Der Reichsbankpräsident in London und Paris

Englische Banken bereit, der Reichsbank einen Kredit zu gewähren—Luther und Norman fahren zusammen bis Calais

Der Besuch das Ereignis des Tages

* **London**, 9. Juli.

Die Londoner City verfolgt mit gespannter Aufmerksamkeit die Schritte des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther, die indessen vorläufig noch in undurchdringliche Schleier gehüllt sind. Nach seiner Ankunft auf dem Flugplatz bei London, die um 1,24 Uhr erfolgte, soll Luther sich nach kurzem Besuch auf der deutschen Botschaft zur Bank von England zu einer Besprechung mit deren Gouverneur begeben haben. Gerüchtweise

verlautet, daß die englischen Privatbanken ihre Bereitwilligkeit zum Ausdruck gebracht haben, an der Gewährung eines Rediskonts weitgehend teilzunehmen,

unter der Bedingung, daß die Bank von England die Führung in dem zu diesem Behufe zu gründenden Konsortium übernehme.

In hiesigen Börsenkreisen ist man geneigt, die Bemühungen Dr. Luthers, einen Kredit für die Reichsbank abzuschließen, als ein Hausse-moment anzusehen, geht doch daraus, ebenso wie aus der Ausfallbürgschaft der deutschen Industrie, erneut das ernste Bestreben des Reiches hervor, die Finanzen unter allen Umständen auf eine gesunde Basis zu stellen.

Die Börse, die in den Vormittagsstunden eine schwächere Tendenz gezeigt hatte, reagierte auf die Nachricht von Dr. Luthers Besuch durch ein leichtes Ansteigen der Kurse. Allerdings verhinderte die noch immer herrschende Unsicherheit das Aufkommen eines größeren Kaufinteresses.

Auch in der Abendpresse ist der Besuch Dr. Luthers das Ereignis des Tages. Das große Interesse geht aus den fettgedruckten Ueberschriften „Deutschland braucht 50 Millionen Pfund von London", „Londoner Hilfe für Deutschland" usw., hervor. Die Artikel beschränken sich jedoch auf die Wiedergabe der Berliner Berichte und Vermutungen über den Verlauf der Verhandlungen.

*

Von London fuhr Luther nach Paris. Bis Calais haben Luther und der Gouverneur der Bank von England, Norman, die Reise in dem gleichen Abteil zurückgelegt. Die beiden Finanzmänner hatten eingehende Besprechungen über die schwebenden Finanz- und Kreditfragen.

Luther konferiert mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich

* **Paris**, 10. Juli. Reichsbankpräsident Dr. Luther traf gestern abend um 11 Uhr in Paris ein. Er wurde bei seiner Ankunft vom Leiter der Wirtschaftsabteilung der Deutschen Botschaft, Gesandtschaftsrat Döhle, und dem Leiter der Wirtschaftsabteilung der Bank von Frankreich, Lacour-Gayet, empfangen. Dr. Luther ist in der Deutschen Botschaft abgestiegen. Er hat, wie „Matin" mitteilt, den Journalisten erklärt, er werde heute eine Unterredung mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich haben. Nach dem „Petit Journal" wird er auch eine Besprechung mit Finanzminister Flandin haben, und man darf annehmen, daß er im Laufe des heutigen Tages auch mit dem ehemaligen Gouverneur von Frankreich, Moreau, und anderen führenden Finanzleuten Fühlung nehmen wird.

*

* **Paris**, 10. Juli. Reichsbankpräsident Dr. Luther und der Gouverneur der Bank von Frankreich haben heute vormittag um 10 Uhr zu konferieren begonnen. Ob weitere Unterhandlungen folgen werden, steht bis jetzt noch nicht fest. Eine Reise nach Brüssel, von der eine englische Meldung wissen wollte, scheint nach den bisherigen Dispositionen in das Programm des Reichsbankpräsidenten nicht aufgenommen worden zu sein, der möglicherweise schon heute abend nach Berlin zurückreisen wird. Eine aus englischer Quelle stammende Meldung besagt, daß der Reichsbankpräsident sich von Paris zu einer Sitzung des Verwaltungsrates der Internationalen Zahlungsbank nach Basel begeben werde.

„In glücklicher Weise eingeleitet"?

* **Paris**, 9. Juli.

Botschafter von Hoesch hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Laval, die eine bemerkenswerte allgemeine Entspannung hervorgerufen hat. Selbst nationale Blätter, wie „Intransigant", müssen zugeben, daß die Unterredung allgemein in Frankreich in günstiger Weise beurteilt wird. „Temps" schreibt, das spontane Handeln seitens der Berliner Regierung müsse seinem tatsächlichen Wert entsprechend bewertet werden. Selbstverständlich würden im Laufe der deutsch-französischen Verhandlungen, die durch die gestrige Unterredung des Botschafters von Hoesch mit Laval in so glücklicher Weise eingeleitet worden seien und ihre volle Auswirkung beim grundsätzlich beschlossenen Besuch des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers in Paris, der wahrscheinlich in den letzten Julitagen erfolgen werde, erhalten würden, auch andere Fragen erörtert werden müssen, wenn man in dauerhafter Weise die deutsch-französischen Beziehungen verbessern und in nützlicher Weise den Boden für eine fruchtbringende Zusammenarbeit vorbereiten wolle. Die finanziellen Opfer, um Deutschland zu Hilfe zu kommen, werden vergeblich sein, wenn es nicht gleichzeitig gelinge, alle Mißverständnisse zu beseitigen und alle Beunruhigung zu zerstreuen.

Konferenz der Sachverständigen am 17. Juli

* **Paris**, 9. Juli. „Havas" veröffentlicht eine offizielle Mitteilung des französischen Ministerpräsidenten Laval über die Unterredung, die er mit dem deutschen Botschafter von Hoesch gehabt hat. Die Agentur teilt ferner mit, daß die Verhandlungen über die sofortige Durchführung des allgemeinen Feierjahres sehr aktiv betrieben wurden, so daß bereits am Montag, dem 13. Juli, die Internationale Zahlungsbank in Basel den französischen Antrag über die Bedingungen, zu denen Frankreich im Falle eines Young-Plan-Moratoriums den im Young-Plan vorgesehenen Garantiefonds zu stellen hätte, prüfen würde. **Am 17. Juli**, heißt es in der Meldung weiter, **werde in London die Konferenz der Schatzamtssachverständigen beginnen**, die sich mit der technischen Durchführung des Moratoriums und mit der Frage der Sachlieferungen beschäftigen solle. Bei diesen Verhandlungen werde Deutschland vertreten sein. **Erst nach Beendigung der Arbeiten der Sachverständigen würde entschieden werden, ob eine Konferenz der Minister der verschiedenen interessierten Länder einschließlich Deutschlands notwendig sei, und wann sie in diesem Falle zusammentreten würde.** Im übrigen wird in der „Havas"-Meldung bemerkt, daß der Besuch des Reichskanzlers Brüning und des Außenministers Curtius in Paris entweder in den letzten Tagen des Juli oder zu Beginn des Monats August zu erwarten sein würde.

*

* **London**, 9. Juli. Wie „Reuter" erfährt, wird damit gerechnet, daß die Schatzamtssachverständigen am 17. Juli in London zusammentreten werden.

Frankreich erwartete Dank von Deutschland . . .

„Die französische Regierung versteht es nie, aus der Not eine Tugend zu machen"

* **Paris**, 9. Juli. Einige Blätter drücken ihre Verwunderung darüber aus, daß die deutsche Presse nicht voll des Lobes und Dankes für Frankreich ist, sondern ihren Dank, was auch den Franzosen natürlich erscheinen müßte, nur dem Urheber des Gedankens eines Feierjahres, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, abstatten. In den schärfsten Wendungen äußert sich der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris". Andere Blätter sind milder. Jedoch hört man auch Stimmen, die Ursache und Wirkung nicht verkennen. So schreibt der Herausgeber des Blattes „La Volonté": **Wenn Frankreich vor sechs Monaten den Ankauf von Getreide aus dem landwirtschaftlichen Europa finanziert hätte, wenn es freiwillig der deutschen Regierung einen Teil der Kredite angeboten hätte, die heute Deutschland unter amerikanischem Druck bewilligt werden, dann würden wir gegenüber der gegenwärtigen Lösung eine bedeutende Einsparung gemacht haben und wären die Retter Deutschlands gewesen. Man hat das weder im Parlament noch in einem bedeutenden Teil der Presse noch in gewissen Ministerien eingesehen. Wird uns das jetzt wenigstens zur Lehre dienen? Ich fürchte nein.** Wenn aber ja, dann müssen wir sofort die Konsequenzen ziehen. Deutschland braucht weiterhin Geld, braucht weiterhin Arbeit. Frankreich kann beides anbieten und zwar diesmal spontan und im Austausch für präzise Garantien. Frankreich behält für die französisch-deutschen Verhandlungen die größten Initiativmöglichkeiten. Werden wir auch diesmal wieder die Gelegenheit vorübergehen lassen?

*

* **London**, 9. Juli. Mit Bezug auf eine Aeußerung Lavals über die Großzügigkeit Frankreichs sagt der Pariser Korrespondent des „Manchester Guardian": Die von der französischen Regierung befolgten Methoden waren leider nicht so, daß Deutschland hierin eine Notwendigkeit zur Dankbarkeit gegenüber Frankreich empfinden könnte. Wenn Deutschland irgend jemand dankbar ist, so wird es Hoover sein. Die französische Regierung hat wieder einmal den in den letzten sieben Jahren gemachten Fehler wiederholt, Zugeständnisse so zu machen, daß sie sich selbst des Ruhmes beraubt. **Die französische Regierung versteht es nie, aus der Not eine Tugend zu machen.** Der Korrespondent fährt weiter fort: **Das französische Volk sieht natürlich, daß dies der Anfang des Endes für den Young-Plan ist. Einsichtsvolle in Frankreich, selbst unter den Nationalisten, sind zu der Ansicht gekommen, daß es absurd ist, für Generationen diese riesigen Summen zu verlangen, und daß die endgültige Lösung ein „reinen Tisch machen" mit allen Zahlungen einschließlich der Reparationen sein muß.**

„Die Welt muß jetzt ihre Sprache wählen"

sagt Mussolini — „Italien ist bereit, die niedrigste Abrüstungszahl anzunehmen"

Mussolini ist optimistisch

* **Rom**, 10. Juli. Der amerikanische Staatssekretär Stimson begab sich gestern zum Palazzo Chigi, wo er von Außenminister Grandi empfangen wurde. Die Unterredung dauerte über eine Stunde. Grandi erwiderte später den Besuch. Am Nachmittag wurde Stimson von Mussolini empfangen. Gestern abend fand in der amerikanischen Botschaft ein Diner statt, an dem auch Mussolini teilnahm.

Nach dem Besuch Stimsons bei Mussolini hat der Chef der italienischen Regierung die amerikanischen Journalisten empfangen. Ueber seine Erklärungen an die amerikanischen Journalisten wurde eine Mitteilung ausgegeben, der zufolge Mussolini darauf hinwies, daß die Reise Stimsons, wenn ihr auch kein amtlicher Charakter zukomme, von größter Bedeutung sei, denn es handele sich immerhin um den Außenminister der größten Republik der Welt. Mussolini kennzeichnete Stimson als einen sehr umsichtigen Staatsmann, der ihm gegenüber einen sehr wichtigen, auch von ihm geteilten Gedanken ausgesprochen habe, nämlich den, daß die Stimmung in Europa ruhig bleibe, wenn an einem sicheren wirtschaftlichen Aufschwung festgegangen.

„Italien wird", so erklärte Mussolini, „die Initiative des Präsidenten Hoover voll unterstützen. Eine Initiative, die ich als eine der größten politischen Taten der Nachkriegszeit betrachte. Zu der bevorstehenden Abrüstungskonferenz geht Italien mit größter Loyalität und Aufrichtigkeit. Das ist von Herrn Stimson vollkommen verstanden worden."

Auf die Frage eines Journalisten, ob Italien bestimmte Abrüstungsvorschläge habe, antwortete Mussolini:

„Italien ist bereit, die niedrigste Abrüstungszahl anzunehmen, auch wenn ganz Italien nicht mehr als 10 000 Gewehre behält, vorausgesetzt, daß keine andere Nation über mehr verfügt; sonst hieße es, sich mit einem Stock gegen eine Pistole verteidigen zu wollen."

Zur Abrüstungsfrage erklärte Mussolini dann weiter: „Bei seiner aufrichtigen Friedenspolitik ist Italien von der Auffassung geleitet, daß zur Lösung der Wirtschaftskrise die politische und moralische Krise überwunden werden muß. Es ist an der Zeit, daß man Maßnahmen für ihre Lösung ergreift, da sie schon zu lange andauere. **Der Erfolg der Abrüstungskonferenz ist unerläßlich notwendig, sollen die Völker in ihre Regierungen Vertrauen haben. Die Völker dürfen nicht enttäuscht werden. Das Datum der Abrüstungskonferenz darf nicht hinausgeschoben werden. Es müsse bei dem festgesetzten Datum des 2. Februar 1932 bleiben."**

Schließlich sprach sich Mussolini optimistisch über die Ueberwindung der Wirtschaftskrise in den nächsten Jahren aus, besonders für den Fall, daß die Abrüstungskonferenz von Erfolg begleitet sei. In einem solchen Fall würde sich der Horizont aufklären, während er sonst düster bleiben müsse.

Die Welt müsse jetzt ihre Sprache wählen,

und bei der Wahl des Friedensweges befinde er sich mit Stimson in Uebereinstimmung.

Mussolini und Grandi kommen nach München?

* **London**, 10. Juli. Die Pariser Korrespondenten verschiedener Blätter melden, daß Mussolini und Grandi nach der Rom-Reise der deutschen Staatsmänner im August einen Gegenbesuch in München abstatten werden.

Italien und die päpstliche Enzyklika

* **Rom**, 10. Juli. Die durch die päpstliche Enzyklika über die katholische Aktion geschaffene Lage wird in unterrichteten Kreisen als sehr gespannt betrachtet. Man unterstreicht, daß durch die Enzyklika eine Erschwerung der Lage eingetreten sei, wie sie während des Notenwechsels nicht bestanden habe. Gerüchte über eine bevorstehende versöhnliche Antwort der italienischen Regierung auf die letzte Note des Vatikans müßten unter diesen Umständen als überholt betrachtet werden. Irgendein Beschluß der italienischen Regierung über die Enzyklika liege indessen noch nicht vor und soll auch in den nächsten Tagen nicht zu erwarten sein.

*

* **Rom**, 10. Juli. Laut Anweisung Mussolinis ist die gleichzeitige Zugehörigkeit zur faschistischen Partei und zu einer Organisation, die im Zusammenhang mit der katholischen Aktion steht, verboten.

Das „fliegende Motorboot"

Ein neuer Motorboot-Weltrekord aufgestellt

* **London**, 10. Juli. **Wie „Reuter" meldet, hat der englische Sportsmann Kay Don auf dem Garda-See mit seinem Motorboot „Miß England II" einen neuen Weltrekord aufgestellt, indem er mit einer Stundengeschwindigkeit von 177,39 Kilometern den von ihm am 3. April auf dem Parana-Fluß in Südamerika aufgestellten Rekord, den er damals mit einer Stundengeschwindigkeit von 166,51 Kilometern errungen hatte, überbot.**

Polarfahrt des Luftschiffs „Graf Zeppelin" am 24. Juli

* **Berlin**, 10. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird seine Polarfahrt voraussichtlich am 24. Juli von Friedrichshafen (Bodensee) aus antreten. Die Fahrt führt über Berlin (Staaken), wo ein etwa achtstündiger Aufenthalt und Postaufnahme vorgesehen ist, nach Leningrad, wo Postabgabe und -aufnahme stattfindet. Von Leningrad wird die Fahrt ungefähr folgenden Weg nehmen: Leningrad—Archangelsk—Nowaja Semlja (Observatorium Matotschkinschar)—Nordspitze Nowaja Semlja bis zu dem im Eismeer liegenden Eisbrecher „Malygin", mit dem Post ausgetauscht werden soll. Die Weiterfahrt wird über die Kamenejew-Insel und Großer Ljachow (Neusibirische Inseln) geführt.

Der Flug über den Stillen Ozean mißglückt

Dolomon (Alaska), 10. Juli. Die beiden amerikanischen Flieger Robbins und Jonas, die ohne Unterbrechung den Stillen Ozean überfliegen wollten, mußten nach einer unbestätigten Nachricht hier landen, da es ihnen nicht möglich gewesen war, unterwegs ihre Brennstoffvorräte zu ergänzen. Sie hofften diesen in der Luft von anderen Flugzeugen zu übernehmen.

7 Gefangene bei einem Fluchtversuch getötet

* **Sofia**, 9. Juli. Bei einem Fluchtversuch mehrerer Strafgefangener aus einem Gefängnis wurden fünf Flüchtlinge von der Wache getötet.

Deutscher Lebenswille

Der neue Kreditplan der deutschen Wirtschaft — Amerika, wir und die Londoner Konferenz — Stimsons europäische Rundreise

D. N. **Berlin, 9. Juli.**

Der Hooverplan ist unter Dach und Fach. Ein Wunder bewahrte uns wieder einmal vor der wirtschaftlichen Katastrophe. Deutschland muß nun alle seine Kraft darein setzen, wenigstens einen Teil der kurzfristigen Auslandsgelder, die in den letzten Wochen abberufen wurden, wieder zu beschaffen. Die hohen Kreditanforderungen aus dem Ausland — auch die Schweiz beteiligte sich daran — brachten die deutsche Wirtschaft in eine gefährliche Lage. Die deutschen Industrieunternehmungen und Banken sind sich dieser Gefahr wohl bewußt. Wenige Stunden nach der Pariser Einigung über den Hoover-Plan entschlossen sie sich zu einem ungewöhnlichen Schritt. Etwa tausend Unternehmungen der deutschen Wirtschaft, Industriewerke und Banken, erklärten in einem Briefe an den Reichsbankpräsidenten ihre Bereitwilligkeit, der Golddiskontbank durch solidarische Haftung im Betrage von 500 Millionen Mark eine neue Aufgabe zu geben. „Das Ziel muß jetzt sein," so heißt es in dem Briefe, „das Vertrauen auf Deutschland und in Deutschland wiederherzustellen, weitere Kreditkündigungen zu vermeiden und dem Devisenabfluß Einhalt zu tun." **An dieser Ausfallbürgschaft gegenüber der Golddiskontbank beteiligten sich tausend deutsche Großunternehmungen, die Vermögenswerte von fünf Millionen Mark aufwärts besitzen. Eine Notlage erfordert Notgemeinschaften. Diese Notgemeinschaft der deutschen Industrie wird zweifellos im Auslande ungemein beruhigend wirken. Einer Bank, die durch die deutschen Großunternehmungen gestützt ist, wird das Ausland sicher bereitwillig neue Kredite zur Verfügung stellen. Man erwartet, daß die Kreditkündigungen jetzt alsbald abgestoppt werden. Möglich ist allerdings auch, daß durch den Kreditplan der deutschen Industrie eine Umlagerung der Auslandskredite, die jetzt bei privaten Unternehmungen laufen, auf die Golddiskontbank bewirkt wird. Die Reichsbank hofft aber, daß man dieser Gefahr entrinnen kann. Auf alle Fälle stärkt das deutsche Garantiesyndikat, das jetzt soeben als Notgemeinschaft der deutschen Wirtschaft zustande kam, den deutschen Kredit im Ausland. Das Vertrauen zu Deutschland, das in den letzten Wochen einer schweren Belastungsprobe ausgesetzt war, kehrt zurück.**

*

Der Hoover-Plan ist unter Dach und Fach. Ueber die Einzelheiten dieses Planes wird in den nächsten Wochen noch viel zu reden sein. Wir stehen am Vorabend neuer internationaler Konferenzen. Die Aera der Völkerkongresse wird bereits in der nächsten Woche in London mit einer Zusammenkunft der Unterzeichner des Young-Plans eröffnet werden. Die Einladung zu dieser Londoner Konferenz ist von dem britischen Premierminister Ramsay Macdonald ausgegangen. Frankreich hat sogleich mitteilen lassen, daß es der Einladung Folge leisten werde. Daß Deutschland auch seinerseits Vertreter nach London schicken wird, braucht man nicht zu bezweifeln. Die Londoner Konferenz bekommt ihre Bedeutung aber erst durch die Teilnahme der Vereinigten Staaten. Im Geiste Hoovers sollen hier die interessierten Mächte über die technischen Einzelheiten des Schuldenfeierjahres

Geheimnisvolle Kampfansage

Hugenbergs und Hitlers

* **Berlin,** 9. Juli. Vertreter der rechtsgerichteten Opposition sind heute in Berlin zu einer Sonderbesprechung zusammengetroffen, an der Dr. Hugenberg und Adolf Hitler teilnehmen. Die deutschnationale Pressestelle verbreitet über diese Zusammenkunft eine kurze Auslassung, die den Charakter einer neuen Kampfansage an die Regierung trägt, ohne im übrigen Näheres über die Beschlüsse der Tagung auszusagen. Sie lautet:

„Heute fand in Berlin unter Anwesenheit von Dr. Hugenberg und Adolf Hitler eine Tagung der Vertreter der nationalen Opposition statt. Der Versuch der derzeitigen Machthaber, trotz des sichtbaren Zusammenbruchs von Volk und Wirtschaft die Erfüllungspolitik unter verschleierten neuen Formen auch weiterhin aufrecht zu erhalten, führte zu einheitlichem ernsten Entschluß.

Die nationale Opposition wird den Entscheidungskampf zur Niederringung des deutschen Systems einleiten und durchführen."

Rat halten. Das amerikanische Staatsdepartement mißt den Londoner Besprechungen die größte Wichtigkeit bei. Es hat sogar noch einmal angeregt, die Frist zu verlängern, in der das Deutsche Reich die gestundeten Beträge zurückzahlen soll. Sicher wird an dieser Rückzahlungsfrist das große Eintagungswerk nicht scheitern. Es ist jedoch sehr aufschlußreich, daß Präsident Hoover anfänglich die Rückzahlung der gestundeten Beträge erst innerhalb der nächsten 35 Jahre vorschlug. Die Pariser Vereinbarungen setzten bekanntlich die Rückzahlungsfrist auf zwölf Jahre fest. Unmittelbar nach der Londoner Konferenz beginnen dann die großen Staatsvisiten. Sie werden hoffentlich weitere Klarheit über die Durchführung des Hoover-Plans bringen.

*

Dem amerikanischen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Stimson, der dieser Tage in Neapel europäischen Boden betrat, begegnet man überall mit der größten Ehrerbietung. Nicht nur in Italien. Auch Deutschland vergißt nicht den Anteil Amerikas an der Ueberwindung der Wirtschaftskrise. Die Vereinigten Staaten haben sich nach langen Jahren der Gleichgültigkeit zum Eingreifen in Europa entschlossen. Der französische „Oeuvre" überschrieb dieser Tage eine Nummer mit den bezeichnenden Ausruf: „Adieu, Monroe!" In diesem Zwischenruf steckt ein für Frankreich bitterer Kern Wahrheit. Amerika würde sich ins eigene Fleisch schneiden, wenn es „Europa den Europäern" überläßt. Mögen andere darin eine grausame Ironie sehen, daß gerade zum hundertsten Todestage des Präsidenten Monroe Amerika sich zum Eingreifen in die europäischen Verhältnisse entschloß. Wir empfinden es als eine unerwartete Erleichterung. Die Verbundenheit aller Länder der Erde — besonders in der Wirtschaft — ist heute so groß, daß sie nicht durch den Buchstaben der Monroedoktrin zerstört werden kann. Für diese Tatsache legt die europäische Rundreise des amerikanischen Außenministers Stimson erneut ein denkwürdiges Zeugnis ab.

Revision des Young-Plans unvermeidlich

Das sei die allgemeine Ueberzeugung

* **Newyork,** 9. Juli. Die hiesigen Morgenzeitungen bringen über mehrere Spalten gehende Meinungsäußerungen aus der Geschäftswelt und aus politischen Kreisen, die die Erwartung aussprechen, daß die durch die Zahlungsaussetzung geschaffene zuversichtlichere Stimmung eine dauernde Förderung des Wirtschaftslebens zur Folge haben werde. „Newyork Times" erklärt, vor allem müsse man sich so bald wie möglich über die Maßnahmen einigen, die bei Ablauf des Feierjahres ergriffen werden müssen.

Denn es sei die allgemeine Ueberzeugung, daß nach Ablauf des Feierjahres die bestehenden Verträge niemals mehr in ihrer ursprünglichen Form wieder in Kraft gesetzt werden dürften.

Aus der Tatsache, daß Amerikas Mitarbeit in Europa mehr denn je nötig sei, ergebe sich eine unvermeidliche Wandlung der amerikanischen Politik. „Newyork Times" verweist in diesem Zusammenhang auf die vom Staatssekretär Mellon vor einiger Zeit gemachte Bemerkung, es wäre möglich, daß er an der Konferenz der Signatarmächte des Young-Planes teilnehmen würde. „Newyork Times" sagt weiterhin: „Man braucht keinen finanziellen Propheten, um vorauszusagen, daß der Young-Plan geändert werden muß. Trotzdem der Young-Plan gegenüber dem Dawes-Plan einen großen Fortschritt bedeutet — vor allem durch die Gründung der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich —, versagt er jedoch teilweise, wie sogar sein Urheber zugebe, infolge der Weltdepression. „Ohne Zeit zu verlieren", führt „Times" weiter aus, „sollten die Staatsmänner und Männer der Wirtschaft aller Länder sich für einen neuen Plan entscheiden, der für die veränderten Verhältnisse passe. Die Zeit hierzu sei glücklicherweise vorhanden. Aber diese Zeit dürfe nicht mit selbstgefälligem Händeschütteln verbracht werden über das, was geschehen sei, insbesondere müsse man jede Anstrengung machen, das zu leisten, was zu tun übrig bleibe.

Frankreichs Finanzminister

appelliert an die angelsächsischen Länder

* **Paris,** 10. Juli. „Echo de Paris" veröffentlicht eine Rundfunk-Ansprache, die Finanzminister Flandin heute abend an die angelsächsischen Länder halten wird. Flandin wird, nach „Echo de Paris", u. a. ausführen: „Der Plan des Präsidenten Hoover zeige, daß die allgemeine Wirtschaftskrise nicht beschworen werden könne, wenn sämtliche Länder nicht zusammenarbeiteten. Frankreich habe sich bereit erklärt, an dem Opfer der Vereinigten Staaten teilzunehmen, aber es sei der Ansicht, daß alle politischen oder wirtschaftlichen Erwägungen während des Feierjahres beiseite gestellt (!!) werden müßten." „Wir wollen," wird der Minister unter anderem erklären, „fair play in dem Kampf um das politische und wirtschaftliche Leben treiben. Wir sind die Gläubiger, weil ein Fünftel unseres Gebietes, und zwar der reichste Teil, während des Krieges verwüstet worden ist. Wir haben gezeigt, daß wir bereit sind, unserem Schuldner zu helfen, wenn er sich in Schwierigkeiten befindet, aber es wäre für das internationale Vertrauen und für den Frieden (!!) eine große Gefahr, wenn die Verträge nicht respektiert würden. Die letzte Krise in Deutschland ist durch die Zurücknahme ausländischer Kredite, namentlich amerikanischer, verursacht worden. Während des letzten Monats sind 400 Millionen Dollar aus der Reichsbank zurückgezogen worden. Das ist fast der Betrag der Summe, die für die Bezahlung der Young-Annuität notwendig gewesen wäre. Auch Amerika, das ja Gläubiger ist, muß begriffen haben, warum Frankreich auf der moralischen Verpflichtung der Respektierung freiwillig unterzeichneter (!?) und feierlich als endgültig (?!) angenommener Kontrakte bestanden hat."

Frankreich sträubt sich gegen eine Ministerkonferenz

Die Angst vor der „Zerstörung des Young-Planes"

* **Paris,** 9. Juli. Hinsichtlich der englischen Einladung, eine Regierungskonferenz in London abzuhalten, schreibt der „Temps", es wäre schwierig, sich über den Charakter der geplanten Zusammenkunft auszusprechen, bevor man über die Schlußfolgerungen Bescheid wisse, zu denen die Sachverständigen gelangen würden. Es handle sich nicht darum, eine eigentliche Konferenz von politischer Bedeutung einzuberufen, die irgendeinen umfassenden neuen Plan auszuarbeiten hätte, sondern lediglich um eine Besprechung von Sachverständigen, die die technischen Fragen studieren und die Möglichkeit vorbereiten sollen, die genau auf die tatsächliche Lage beschränkt bleiben müsse, die sich während eines Jahres für die Nutznießer des Young-Plans ergeben werde. Erst wenn diese Regelung von den Fachleuten der verschiedenen interessierten Schatzämter ausgearbeitet sein werde, werde man darüber Klarheit gewinnen können, ob es notwendig sei, verantwortliche Minister zusammenzuberufen, um endgültige Entscheidungen zu treffen innerhalb des notwendig beschränkten Rahmens, der für die Verhandlungen gezogen sei. Bei einer weiter ausgreifenden Konferenz würde die Gefahr bestehen, daß sich daraus für alle (?) interessierten Regierungen Nachteile ergeben.

In noch schärferem Maße lehnt das „Journal des Débats" die Konferenz ab. Nach seine Ansicht ist man schon in eine unangenehme Lag gekommen. Eine Konferenz würde viel meh Nachteile und Gefahren aufweisen als ein Zusammenkunft der Sachverständigen. Man würd sich zweifellos bemühen, die Zerstörung des Young-Plans einzuleiten und zwar unter dem Deckmantel der Revision. Schon jetzt fasse man in Washington den Fall ins Auge, daß das Moratorium nicht ausreichen werde, um eine Wiederbelebung der Weltwirtschaft herbeizuführen. Wie immer würde man eine für Frankreich unheilvolle Kombination ausarbeiten. Selbst für die Operation, die gegenwärtig unter dem Druck Amerikas durchgeführt werde, habe Frankreich den größten Beitrag zu liefern. Was werde eigentlich, wenn man eine Ministerzusammenkunft in London beschleunige, aus der Aussprache zwischen Frankreich und Deutschland? Wenn man die Dinge überstürze, werde es für Frankreich unmöglich sein, die unerläßlichen Garantien (!) zu erlangen.

*

* **London,** 10. Juli. Der britische Botschafter in Paris, Lord Tyrrell, erörterte gestern, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" wissen will, mit der französischen Regierung einige Fragen, die mit der geplanten Londoner Konferenz zusammenhängen. London wünscht dringend endgültige Zusicherungen der französischen Regierung, daß französische Kabinettsmitglieder an der Konferenz während ihres Schlußdatums teilnehmen werden. Auch über die Frage, ob irgend eine der kleinen Mächte und wenn ja, welche eingeladen werden soll, müsse zwischen London und Paris noch eine Einigung hergestellt werden.

Griechenland „will nicht geschädigt werden"

* **London,** 10. Juli. Der Brüsseler Korrespondent der „Morning Post" meldet, die belgische Regierung habe die Einladung Großbritanniens zur Sachverständigen-Konferenz in London angenommen. Der Athener Korrespondent der „Morning-Post" berichtet, auf einer am 17. Juli abzuhaltenden Konferenz der kleineren Staaten, die an der Londoner Zusammenkunft der Sachverständigen nicht beteiligt sind, werde Griechenland eine Denkschrift unterbreiten, in der es um eine Vereinbarung ersucht, durch die seine Finanzen nicht geschädigt werden.

Eine faschistische Stimme über die Haltung Frankreichs

* **Rom,** 10. Juli. In einem Kommentar über die Pariser Verhandlungen zum Hoover-Vorschlag stellt „Regime Fascista" die positive Haltung Italiens der negativen Haltung Frankreichs gegenüber, das an dem europäischen Wiederaufbauwerk nur insofern teilzunehmen bereit sei, als damit seinen eigenen hegemonistischen Plänen gedient sei. Mit der Sabotierung von Initiativen, wie sie Hoover jetzt ergriffen habe, bezwecke Frankreich nichts anderes, als die gegenwärtige internationale Lage bestehen zu lassen, indem es jede wirkliche Verständigungsaktion zur Ueberwindung der wirtschaftlichen und politischen Mißstände Europas hinausschiebe und verhindere. Diese negative Haltung Frankreichs gegen die Normalisierungsbestrebungen der Nachkriegszeit zeige sich sowohl in dem politischen Charakter der französischen Anleihe- [illegible] der wirtschaftlichen Expansion Frankreichs, als auch darin, daß Frankreich den internationalen Versuchen zur Herabsetzung der Rüstungen den größten Widerstand entgegensetze. Die Trennungslinie zwischen der Aktion Italiens und der intransigenten Haltung Frankreichs habe sich durch die raschen Maßnahmen der italienischen Regierung inbezug auf die Durchführung des Hoover-Vorschlages besonders deutlich gezeigt. Tatsache sei, daß die ungeschützte Quote aus dem Young-Plan Frankreich zur Auffüllung seines Militärbudgets diene, während die Annahme des amerikanischen Vorschlages der Auftakt zu einer Verständigung über die Abrüstung sein solle, ohne die die Versuche zum Wiederaufbau der Weltwirtschaft auf halbem Weg stecken bleiben müßten.

Brennende Petroleumflächen

im Petroleumgebiet von Ploesti

* **Bukarest,** 9. Juli. **In dem Petroleumgebiet von Ploesti gerieten drei Bohrtürme und drei Petroleumbehälter in Brand. Brennende Petroleumflächen nahmen ihren Weg talabwärts. Der Umfang des Schadens wird auf 10 Millionen Lei beziffert.**

„Das Wasser stand den Mannschaften bis an den Hals"

Amtlicher Bericht über den Untergang des britischen U-Bootes „Poseidon"

* **London,** 10. Juli. Der Erste Lord der Admiralität, Alexander, verlas im Unterhaus einen ausführlichen Bericht über den Untergang des Unterseebootes „Poseidon", der von der Geistesgegenwart und dem großen Mut der im Vorderteil eingeschlossenen Besatzungsmitglieder, die fast alle gerettet wurden, Zeugnis ablegte. Als das Schiff gerammt war, schloß die Mannschaft im Vorderteil mit größter Anstrengung die wasserdichten Türen, um sich selbst mit einzuschließen und so eine eventuelle Rettung des Schiffes zu ermöglichen. Im Dunkel, das nur von einer Taschenlampe erhellt wurde, wurden die Rettungsapparate angelegt; Unteroffizier Willis gab genaue Instruktionen, und die Wasserzufuhr wurde geöffnet, um den Raum langsam zu füllen und den nötigen Druck herzustellen. Nach 2½ Stunden stand das Wasser bis zu den Knien der Leute, und die ersten zwei Mann konnten die Flucht versuchen. Der eine von ihnen kam bewußtlos an die Oberfläche, starb kurz darauf und wurde von seinem Kameraden solange gehalten, bis beide von einem Schiff aufgenommen wurden. Eine weitere Stunde später stand das Wasser in dem Schiff den Mannschaften bis an den Hals, und ein zweiter Versuch konnte unternommen werden. Vier weitere Mann entkamen. Zum Schluß seiner Ausführungen, die den großen Beifall des Unterhauses fanden, teilte Alexander mit, daß die Geretteten zu einer Auszeichnung vorgeschlagen worden seien.

300 Schafe verbrannt

* **Jerxheim** (Braunschweig), 9. Juli. Hier schlug Blitz in den großen massiven Schafstall der Domäne ein. Der Stall, in dem viel leicht brennbares Material vorhanden war, ist vollständig ausgebrannt. Ungefähr 800 Schafe und größere Heu- und Strohvorräte sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Das Garantiesyndikat

im Spiegel der Berliner Presse

* **Berlin,** 9. Juli.

Die Uebernahme der Ausfallbürgschaft von einer halben Milliarde Mark durch die führenden Firmen der Privatwirtschaft findet in der Berliner Presse fast einhellige Anerkennung und wird von vielen Blättern mit herzlichen Worten begrüßt.

So vergleicht die „Germania" den Entschluß der deutschen Unternehmerschaft, was Großzügigkeit und Schnelligkeit anlangt, mit dem Schritt des Präsidenten Hoover zur Herbeiführung des Weltmoratoriums.

Auch die „Vossische Zeitung" unterstreicht den Wert des Angebots, macht aber gleichzeitig auch mehrere Bedenken geltend. So bestehe, dem Blatt zufolge, die Möglichkeit, daß die ausländischen Banken, die mit Deutschland Geschäfte machen wollen, die Golddiskontbank sichtlich bevorzugen werden, weil hinter ihr die beste Sicherheit stehe, die Deutschland zu bieten vermöge. Es dürfe aber nicht der Sinn der Aktion sein, eine Sammelstelle für Auslandkredite zu schaffen und das Geld, das man Deutschland ohnehin belassen hätte, von den bisherigen Schuldnern fortzunehmen und der Golddiskontbank neu zu leihen. Aber betont die Zeitung, alle diese Erwägungen seien kleinlich, wenn man das Ganze im Auge habe.

Das „Berliner Tageblatt" charakterisiert das Vorgehen der deutschen Großfirmen als einen Akt der wirtschaftlichen Notabwehr. Man verkleinert diese Tat nicht, heißt es weiter, wenn man sagt: sie war notwendig, sie lag auf der Linie der wirtschaftlichen Logik, zu der man durch harte Tatsachen gezwungen war, aber es ist auch erforderlich zu verhüten, daß sich ein neuer großkapitalistischer Mythos um die „Tat der Tausend" spinnt. Wenn die Bürgschaftsübernahme ein Opfer war, so war dies Opfer eine Selbstverständlichkeit, eine Tat der Selbsterhaltung.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger" weist in seiner Besprechung darauf hin, daß der Erfolg des Schrittes der deutschen Wirtschaft von der Einsicht des Auslandes abhänge.

Die rechtsradikale „Deutsche Zeitung" äußert sich im allgemeinen ziemlich skeptisch über den Sinn und Wert des Garantiesyndikats und befürchtet vor allem eine nachteilige Wirkung des Garantieangebots auf eine Revision der Schuldenfrage.

Starke Bedenken macht auch der sozialdemokratische „Abend" — die Spätausgabe des „Vorwärts" — geltend, der ausführt: Man wird die Auswirkungen der Aktion abwarten müssen, und die Nebenwirkungen dazu. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß die Aktion zwar ihren Zweck erfüllen, daß sie aber gleichzeitig Nebenwirkungen zeitigt, die für die Lösung der Krise in Deutschland nicht günstig sind. Eine dieser Nebenwirkungen könnte sein, daß sich künftig der Kredit auf die großen Firmen konzentriert und daß das kleine und mittlere Unternehmertum keine Auswege mehr findet aus der fürchterlichen Enge des Kredits. Das Blatt betont insbesondere mit ziemlich scharfen Worten, daß es sich bei der Aktion der Privatunternehmen zunächst um eine Rettungsaktion nicht für das Reich, sondern für sich selbst handele.

Das Reich zahlt einen Millionenkredit zurück

* **Berlin,** 9. Juli. Das Reichsfinanzministerium hat kürzlich durch die Reichsbank mit einer inländischen Bankengruppe einen Schatzanweisungskredit abgeschlossen, der bis zu 250 Millionen betragen sollte, aber nur mit 184 Millionen Reichsmark in Anspruch genommen worden ist. Die Fälligkeit dieses Betrages war für den 16. Juli vorgesehen mit einem Prolongationsrecht zu Gunsten des Reiches. Auf Grund der durch den Hoover-Plan eingetretenen Ersparnisse und entsprechend der von der Reichsregierung abgegebenen Erklärung, die Ersparnisse zur Verminderung der schwebenden Schulden zu benutzen, hat das Reichsfinanzministerium sich entschlossen, von dem Prolongationsrecht keinen Gebrauch zu machen. Demnach wird der Betrag von 184 Millionen Reichsmark am 16. Juli 1931 dem Geldmarkt wieder zugeleitet.

Zwischenfall auf einer Autoreise Schaljapins

* **Kautendorf,** 9. Juli. Der russische Bassist Schaljapin, der sich im Auto auf dem Wege nach Karlsbad befand, streifte in der Nähe von Hof mit dem Wagen einen Motorradfahrer, der zu Boden stürzte und leichte Verletzungen erlitt. Das Auto fuhr weiter, wahrscheinlich, weil von den Insassen der Unfall nicht bemerkt worden war. Ein Schlossergehilfe fuhr mit einem Motorrad nach und stellte das Auto. Schaljapin, der in Begleitung seiner Frau reiste, nahm den Verletzten sofort mit nach Rehau. Eine Gerichtskommission begab sich an die Unfallstelle. Nach der Aufnahme des Tatbestandes mußte Schaljapin beim Amtsgericht Rehau eine Kaution von 2000 Franken hinterlegen. Dann konnte der Sänger seine Reise nach Karlsbad fortsetzen.

Orkan über Dänemark

* **Kopenhagen,** 10. Juli. Infolge des in Dänemark herrschenden Orkans wurden die Fährverbindung zwischen Gedser und Warnemünde sowie die Telephon- und Telegraphenverbindungen gestört. In Apenrade löschte das Wasser das Feuer unter den Kesseln des Gaswerks aus. In Jütland sind vier Eisenbahnbrücken zertrümmert und weggeschwemmt worden. Ein von Kopenhagen abgegangener Dampfer ist bisher verschollen.

Heuschreckenplage bei Florenz

* **Rom,** 9. Juli. In der Nähe von Perugia und in Gemeinden der Gegend von Florenz sind millionenstarke Heuschreckenschwärme aufgetreten, die in den Kulturen verheerenden Schaden anrichten. Der Kampf gegen die Heuschreckenplage hat selbst unter Anwendung von Gas noch keine merkliche Abhilfe gebracht. Nach Zeitungsberichten sind die Straßen täglich mit Heuschrecken überdeckt, so daß Automobile die Fahrt verlangsamen müssen.

Memeler Dampfboot

Sonnabend, den 11. Juli 1931

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 159

Memel, 10. Juli

Dr. Max Wittenberg-Berlin 60 Jahre alt

Syndikus Dr. Max Wittenberg-Berlin, ein auch vielen Memelern bekannter Herr, wird am 11. Juli 60 Jahre alt. Dr. Wittenberg ist in Memel geboren und hat hier auch das Luisengymnasium besucht. Nach dem Studium, das ihn in die verschiedensten Städte führte, redigierte er zunächst den literarischen Teil des „Illustrierten Jahrbuches" des „Berliner Tageblatts" und der „Morgen-Zeitung", wo er auch die verschiedensten Aufsätze veröffentlichte. Dann wurde er Syndikus bei verschiedenen wirtschaftlichen Verbänden; er hat außerordentlich zahlreiche Artikel wirtschaftlichen Charakters veröffentlicht. Auch für das „Memeler Dampfboot" hat er viele Artikel und Berichte geschrieben, in denen seine Anhänglichkeit an seine Heimat deutlich zum Ausdruck kam. Vor etwa 25 Jahren hat Dr. Wittenberg als Syndikus einer Hamburger Reederei Studienreisen nach Nord- und Südamerika unternommen; seine Eindrücke hat er dann in Veröffentlichungen und in Vorträgen verwertet. Auch in seiner Vaterstadt hat Dr. Wittenberg oft Vorträge über die verschiedensten Fragen gehalten. In den letzten Jahren interessierte er sich besonders für den Austausch von Ferienkindern zwischen dem Memelgebiet und Deutschland, und er hat auf diesem Gebiet zum Segen vieler Kinder eine eifrige Tätigkeit entfaltet. Fast jedes Jahr sah unsere Vaterstadt Dr. Wittenberg als ihren Gast. Nicht wenige unserer Mitbürger kennen ihn als einen außerordentlich regsamen, für alle Dinge des Lebens lebhaft interessierten und immer liebenswürdigen Mann. Möge es ihm beschieden sein, noch viele Jahre mit derselben Schaffensfreude und Tatkraft erfolgreich zum Wohle der Allgemeinheit zu wirken.

---

* **Gewerbesteuerordnung.** Im „Amtsblatt" vom 9. Juli wird die neue Gewerbesteuerordnung für die Stadt Memel auf Grund der Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung vom 12. März und 26. Juni 1931 veröffentlicht.

* **Fischereihilfsaufseher.** Das Landesdirektorium hat zu Fischereihilfsaufsehern bestellt: für den Dangefluß von Tauerlauken bis Bajohren Michel Joseitis-Purmallen, für den Dangefluß von der Eisenbahnbrücke bis Tauerlauken Otto Hauser-Memel, für den Aufsichtsbezirk Memel Martin Hasenbein-Memel, für das Schonrevier Holzhafen Schmelz Hans Jaguttis-Memel II, für den Mingefluß von der Scherner Brücke bis Lankuppen und für den Wewirße-Fluß von Schepoten bis Stankeiten Jakob Kurschat in Schwentwokarren und für den Aufsichtsbezirk Ruß David Szillus in Windenburg.

* **Die Annahme von Landespolizeibeamten.** Die Grundsätze für die Annahme, Ausbildung und Anstellung von Landespolizeibeamten des unteren Dienstes sind jetzt geändert worden. Bisher hieß es in den Bestimmungen, daß nur solche männliche Personen als Polizeianwärter in Frage kommen, die „nicht älter als 24 Jahre" sind. In der neuen Fassung heißt es, daß die Anwärter „nicht jünger als 18 und nicht älter als 24 Jahre" sein dürfen. Bezüglich der Militärdienstzeit heißt es, die Anwärter müssen „ihrer aktiven Militärdienstpflicht genügt oder dieselbe zu erwarten haben". An einer anderen Stelle heißt es in der Abänderung: „Das Direktorium behält sich vor, unter besonderen Umständen Ausnahmen von den vorstehenden Grundsätzen zuzulassen."

* **Eine „Gesundbeterin" gesucht.** Von der Memeler Kriminalpolizei wird uns geschrieben: Im Juli vorigen Jahres erschien bei einer Frau in Memel eine Zigeunerin und erbot sich, ihr Karten zu legen. Dabei sah sie, daß das Kind der Frau krank im Bett lag. Die Zigeunerin erklärte nun, daß sie in der Lage wäre, das Kind, die Frau und ihren Mann gesund zu „beten". Die Frau war damit auch einverstanden und versprach, die Ratschläge der „Gesundbeterin" zu befolgen. Die Zigeunerin fing nun an „zu zaubern", indem sie die Frau und das Kind „bebetete". Alsdann verlangte sie Geld und Bekleidungsstücke. Außer Bekleidungs- und Wäschestücken erhielt die Zigeunerin von der Frau noch 12,80 Lit. Nach etwa acht Tagen erschien die Zigeunerin bei der Frau wieder und verlangte erneut Geld und Bekleidungsstücke. Auf diese Weise hat die Zigeunerin Bekleidungsstücke und Geldbeträge im Gesamtwerte von über 150 Lit erhalten. Seitdem hatte sie sich aber nicht mehr sehen lassen. Am Mittwoch traf nun die Frau die Zigeunerin mit anderen Zigeunerfrauen in der Stadt bettelnd an und forderte von ihr die Wäsche- und Bekleidungsstücke, die sie ihr gegeben hatte, zurück. Die Zigeunerin wollte ihr die Sachen auch um 3 Uhr nachmittags wiederbringen, ist aber ihrem Versprechen bisher nicht nachgekommen. Es handelt sich um eine Zigeunerin namens Teofile Cubrevičaite, die sich bettelnd im Memelgebiet umhertreibt. Ihr Paß befindet sich bei der Kriminalpolizei. Es wird gebeten, im Falle des Antreffens dieser Frau der nächsten Polizeistation davon Nachricht zu geben, damit die Betrügerin festgenommen werden kann.

* **Diebstähle.** In der Nacht zum Donnerstag wurde in dem Laden der Firma „Pienocentras" in der Simon-Dach-Straße Nr. 1 und in dem Laden der „Lietuvos Eksportas", der in demselben Hause liegt, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter haben außerdem mit einem Dietrich noch weitere Türen von anschließenden Räumen geöffnet und dann aus der Ladenkasse einen Geldbetrag von etwa 400 Lit entwendet. — Am Donnerstag gegen 4 Uhr wurde dem Expedienten B., Roßgartenstraße Nr. 4, die Brieftasche, in der sich 70 Lit, ein deutscher Reichspaß auf den Namen Volkmann und ein Handelserlaubnisschein befanden, entwendet. — Am Mittwoch, dem 1. Juli, ist auf dem hiesigen Postamt einem Fräulein eine Geldtasche mit 87,35 Lit gestohlen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

* **Störschutz ist billig!** Ein großes und viel benutztes Bestrahlungsgerät hatte in einem thüringischen Orte den Rundfunkempfang im weiten Umkreis empfindlich gestört, zum Teil unmöglich gemacht. Auf Vorstellung der betroffenen Rundfunkhörer war der Besitzer des störenden Heilgeräts anfänglich bereit, die Störungen durch den Einbau einer Schutzschaltung zu beseitigen. Später lehnte er jedoch die Beschaffung eines Störschutzes ab, weil eine Firma die Kosten für die Störbefreiung auf etwa 600 RM. veranschlagt hatte. Bevor die Angelegenheit zur gerichtlichen Entscheidung kam, haben sich, wie wir erfahren, die Oberpostdirektion Erfurt und die örtliche Funkhilfe der Sache angenommen. Diese Stellen haben auf Grund ihrer Erfahrungen die unangenehme Störung mit Hilfe eines handelsüblichen Störschutzes (Ladenpreis etwa 25 RM.) restlos beseitigen können. Der Störer hat sich danach bereit gefunden, die Kosten zu tragen und den Störschutz einbauen zu lassen. Man wende sich also bei allen Störungen an die hiesige Funkhilfe, die ihren sachkundigen Rat kostenlos zur Verfügung stellt.

Teplitzer Sportklub kommt

Er wird in Memel drei Spiele austragen

Obwohl das Memeler Sportpublikum mit dem Sportklub Nachod vor kurzem eine Fußballmannschaft zu Gast hatte, deren Leistungen angenehm überraschten, hat der Sportverband des Memelgebiets noch eine weitere tschechische Meisterelf nach Memel verpflichtet. Es ist dieses die in letzter Zeit vielgenannte deutsche Auslandsmannschaft, der Teplitzer Sportklub. Dieser hat jetzt ebenfalls eine Baltenreise angetreten; zu Beginn derselben soll er auch nach Memel kommen. Daß dieser deutsche Auslandsklub qualitativ noch eine Klasse höher steht wie Nachod, mögen folgende Resultate beweisen: Am Sonnabend, vor Antritt seiner Baltenreise, schlug der Teplitzer Sportklub in Berlin Tennis-Borussia 4:1. Im ersten Spiel ihrer Baltenreise schlugen die Teplitzer die Ländermannschaft Polens in Warschau mit 6:0. In der Heimat sind die Erfolge dieser Mannschaft in diesem Jahre beispiellos. Slavia-Prag und Sparta-Prag, die in der Tschechoslowakei als unbezwingbar galten, mußten im Mai d. Js. vor den Teplitzern die Waffen strecken. Slavia wurde 6:4, Sparta 3:2 geschlagen. Unsere letzten Gäste, der Sportklub Nachod, wurde sogar mit 4:1 abgefertigt. Diese Resultate zeigen die ganz besondere Qualität dieses deutschen Auslandsklubs.

Drei Spiele wird der Teplitzer Sportklub hier liefern und zwar gegen die Spielvereinigung Memel, den K. S. S. und die Städtemannschaft Memel. Nicht abgekämpft durch eine lange Reise, sondern ganz frisch werden die Gäste sich uns präsentieren. Das erste Spiel findet am Sonntag, dem 12. Juli, abends 6 Uhr, statt. Der Memeler Gegner dieses Spieles wird morgen bekannt gegeben.

Kn.

Ferienfahrt ins Memelgebiet

Am Sonnabend, dem 4. Juli, kehrte die dritte und ein Teil der zweiten Klasse der Mittelschule in Ragnit von einer fünftägigen Ferienfahrt ins Memelland heim. Am letzten Schultage ging es mit einem geschmückten Leiterwagen, den Herr Schließus aus Paßuißen freundlichst zur Verfügung gestellt hatte, mit Gesang nach Tilsit. Dampfer „Falke" brachte die 26 Ferienwanderer nach herrlicher Hafffahrt mit kurzem Aufenthalt in Nidden in ein paar Stunden nach dem schönen Schwarzort. Ein paar „ewig-junge" Sangesbrüder von der Liedertafel in Allenstein, Nachzügler vom großen Sängerfest in Tilsit, halfen mit Gesang und Spiel die Zeit verkürzen. Die Jugendherbergsmutter in Schwarzort, Frau Ehmer, hatte für die Unterkunft gut vorgesorgt, nächtigten doch zur selben Zeit dort die Schule aus Mehlauken und eine Schülerschar aus Tilsit. Der herrliche Abend lockte noch zu einem Spaziergang auf den Evaberg und nach dem in seiner Schlichtheit schönen Dorfkirchlein. Der nächste Vormittag war dem Spielplatz und Blocksberg gewidmet. Bei „Papa Bolz" wurde eine recht nahrhafte Erbsensuppe verdrückt. Die von Schwarzort nach Memel geplante Fußwanderung wurde der noch gefüllten Rucksäcke wegen nur zum Teil ausgeführt, dafür entschädigte eine unter einem erfahrenen Schiffer unternommene Kahnfahrt bis Erlenhorst, unweit Sandkrug. Nach Ueberfahrt über das Memeler Tief langte die frohe Schar gegen Abend in der Jugendherberge in Memel an. Nun hieß es tüchtig „futtern" und ausruhen. Vor Herbergsschluß gab es am Fischereihafen (Walgum) noch allerhand zu sehen. Hochseekutter brachten ihren Flunderfang heim, von einer Menge Händler erwartet. Nach kurzem Feilschen wanderten die Fänge in die zweite und dritte Hand. Um 10 Uhr ist Herbergsschluß, und wie ein Märchenschloß liegt die Jugendherberge, ein früheres Förstergehöft, am Waldesrand. Am Tage geht es hier wie im Bienenkorb zu, ein Kommen und Gehen von fern und nah. Einzelwanderer und Gruppen aus West-, Süd- und Norddeutschland, aus Schweden, Norwegen und Finnland trifft man hier, oft nur für ein paar Stunden. Abends kehren sie ein und morgens in aller Frühe sind sie schon über alle Berge. Das freundliche und entgegenkommende Herbergsehepaar Schröder weiß allen Wünschen gerecht zu werden; es unterhält eine billige, aber nahrhafte Küche. In diesen Tagen herbergten gegen 200 Wanderer. Am Donnerstag wurden die Sehenswürdigkeiten der Stadt Memel in Augenschein genommen. Anteilnahme fanden besonders die großen Seedampfer. Der Abend brachte den Jungen ein Fußballspiel zwischen einer auf einer Europareise befindlichen tschechischen Liga-Elf und den Memeler Fußballern. Die Mädchen waren in Süderspitze und konnten von der Mole aus das stolze Motorschiff „Preußen" auf seiner Ausfahrt zur Walter-Flex-Feier nach Oesel grüßen. Manch stiller Wunsch wurde dabei laut: „Ach, wer doch da mitkönnte!" In aller Frühe ging es am Freitag durch den herrlichen Stadtwald nach Försterei und am Seestrand nachmittags zurück. In Mellneraggen konnte noch das Fischen mit einem Zugnetz beobachtet werden, allerdings war der Ertrag gering. Das moderne Motorschiff „Kurisches Haff" brachte die noch recht munteren Wanderer in einer Stunde nach dem nun schon bekannten Schwarzort, von wo auf Dampfer „Falke" die Heimfahrt bis Tilsit fortgesetzt wurde. Wer jemals eine solche Wanderfahrt vorbereitet und ausgeführt hat, wird wissen, daß es für den Führer einer solchen Wanderschar nicht Tage der Erholung sind. Die Eltern der Kinder sind Herrn Mittelschulrektor Stumber deshalb auch dankbar, daß er die Kinder diese herrlichen Tage hat erleben lassen.

Schöffengericht Memel

Kuppelei. Eine Arbeiterwitwe aus Memel hatte sich wegen Kuppelei zu verantworten. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde die Oeffentlichkeit für die Dauer der Beweisaufnahme ausgeschlossen. Aus der Urteilsverkündung konnte man entnehmen, daß die Angeklagte eine Arbeiterin in ihrer Wohnung beherbergt hatte, die dann und wann Männer mit nach Hause brachte. Hier wurden große Trinkgelagen veranstaltet, natürlich auf Kosten der Männer und unter Beteiligung der Wirtin, damit diese später ein Auge zudrückte, was sie auch bereitwilligst getan hat. Da sich die Arbeiterwitwe dadurch strafbar gemacht hatte, wurde sie wegen Kuppelei zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt.

Ein ungetreuer Angestellter. Ein Kaufmann war bei einer hiesigen Holzfirma als Angestellter tätig. Da er das Vertrauen seines Chefs besaß, hatte er in dessen Auftrag verschiedentlich auch Bankgeschäfte zu erledigen. Bei dieser Tätigkeit hatte er sich, nach seinem heutigen Geständnis, durch eine angebliche Notlage verleiten lassen, drei Schecks, die an seinen Chef andressiert waren, mit dem Firmenstempel und seinem Namen zu girieren und an eine hiesige Bank weiter zu verkaufen. Das Geld hat er dann zum größten Teil für eigene Zwecke verbraucht. Der Chef, der als Zeuge geladen war, stellte seinem bisherigen Angestellten das beste Zeugnis aus und bekundete, daß er ihm eine solche Tat nie zugetraut hätte. In Anbetracht des Geständnisses des Angeklagten billigte ihm das Gericht mildernde Umstände zu und verurteilte ihn wegen Untreue anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu einer Geldstrafe von 300 Lit.

Standesamt der Stadt Memel

vom 9. Juli 1931

Aufgeboten: Arbeiter Max Wilhelm Bendig mit Meta Schulat, ohne Beruf, beide von hier.

Eheschließung: Schiffseigner Samuel Wilhelm Strehlau mit Masseuse Annicke Wallat, beide von hier.

Gestorben: Zollassistentenwitwe Karoline Mordaß, geborene Bandolie, 84 Jahre alt, von hier.

Kirchenzettel für Memel

Johanniskirche. 9½ Uhr Konsistorialrat Reidys, 5 Uhr Waldgottesdienst, Prediger Klinger.

Englische Kirche. Gottesdienst fällt wegen Instandsetzung aus. [6610

Evangelisch-reformierte Kirche. 9½ Uhr Pfarrer Prieß, 11 Uhr Kindergottesdienst. [6605

Jakobuskirche. Sonntag, den 12. Juli, 9½ Uhr deutscher Gottesdienst, Pfarrer Ribbat, 11½ Uhr litauischer Gottesdienst, Pfarrer Ribbat, 4 Uhr Jungmädchenverein Pfarrer Ribbat. [6615

Katholische Kirche. 7 Uhr Frühgottesdienst, 8½ hl. Messe, 9½ Hochamt u. Pred., 11¼ Hochamt und lit. Pred., 8½ Gottesdienst in Nidden.

Christl. Gem. Rippenstraße. 5 Uhr Missionsfest in Strandvilla. Schmelz, Götzhöfer Friedhof Versammlung. [6613

Ev.-kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße. 2 Uhr nachm. im Garten Missionsfest, deutsch u. litauisch, Bergmannsmissionar Klimkeit-Gelsenkirchen, Pred. Kellnereit, Schayuttis u. Stirbis. [6626

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park. 9½ Uhr „Unverstandene Leiden" und 4 Uhr Prediger Dreßler, 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch 8 Uhr, Bibel- und Gebetstunde, Pred. Dreßler. [6612

Schöffengericht Heydekrug

Ein gierig geschluckter „fetter Happen". Der Grenzpolizeiwachtmeister Jurevičius aus Silale (Großlitauen) hatte sich wegen Betruges zu verantworten. Zum Termin war er zwar erschienen, erklärte aber, an der Verhandlung nicht teilnehmen zu wollen, da der Richter angeblich nicht litauisch könne. Darin hatte er sich jedoch stark geirrt, denn der Vorsitzende des Schöffengerichts beherrscht die litauische Sprache fließend. Am 2. Februar d. Js. war J. in einer Schmuggelsache als Zeuge geladen und erschienen. An Zeugengebühren wurden ihm von dem Rechnungsbeamten 86 Lit berechnet. Aus Versehen händigte der Kassenbeamte dem J. 380,85 Lit aus. Dieser steckte das Geld ein und ging fort. Bei der Ueberprüfung der Kasse stellte der Beamte fest, daß ihm 294,85 Lit fehlten. Durch Nachprüfung der einzelnen Ausgabebelege ermittelte er, daß er das Geld nur an J. ausgezahlt haben könne. Auf Anfrage erklärte J., nur 86 Lit erhalten zu haben. Bei Anstellung weiterer Ermittelungen stellte es sich einwandfrei heraus, daß nur J. das zuviel gezahlte Geld erhalten haben könne. In der Verhandlung verwickelte sich J. in Widersprüche. Verschiedene Zeugen, die mit dem Angeklagten zugleich Zeugengebühren erhalten hatten, erklärten, daß sie sich gewundert hätten, weil J. soviel Zeugengebühren bekommen habe. Sie hätten gesehen, daß er mehrere blaue Geldscheine erhalten habe. Das Gericht hegte nicht den geringsten Zweifel an der Schuld des Angeklagten und verurteilte ihn wegen Betruges anstelle von 50 Tagen Gefängnis zu 500 Lit Geldstrafe.

Kirchenzettel

Evang. Kirche Heydekrug: Sonntag, den 12. Juli, 9½ Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, Pfarrer Eicke.

Baptistengemeinde Heydekrug: Sonntag, vorm. 10 Uhr Gottesdienst, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Prediger Sawadda, hl. Abendmahl, 7½ Uhr Jugendstunde. Donnerstag, abends 7½ Uhr Bibel- — Prökuls: Sonntag, nachm. ½1 Uhr ...ienst, Prediger Sawadda, anschließend hl. ...hl. — Wilkieten: Sonntag, vorm. ...ttesdienst, Prediger Sawadda, anschließ... Abendmahl.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 20,30: Konzert. 21: Vortrag. 21,50: Konzert.

Frankfurt a. M. (Welle 390). 7, 12, 13,05: Schallplatten. 15,20: Volkslieder. 16,30: Konzert. 19,45: Vortrag: „Von Komödianten und Menschen". 20,30: Schallplatten.

Hamburg (Welle 372). 6,45: Konzert. 11, 12,30, 13,15, 14,15, 16: Schallplatten und Konzert. 17: Bücherbörse. 18,10: Zur Erinnerung an den Abstimmungstag in Ostpreußen. 18,20: Vortrag anläßlich des Ostseejahres 1931. 20: Heiterer Abend.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 11,30, 13,30, 15,45: Konzert und Schallplatten. 17,40: 400 Jahre Graphik in Ostpreußen. 18: Weltmarktberichte. 18,25: Musikalische Vorträge. 20: Alte Lieder. 20,45: „So geht es bei wilden Völkern zu".

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 16: Konzert. 17,20: Vortrag über Gesundheit. 18: Seemärchen. 18,30: Vortrag: „Das Rätsel des Hexenwahns". 20: Lustiger Abend.

Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 20: Lustiger Abend. Anschließend: Schallplatten.

Mühlacker (Welle 360). 10 und 12,20: Schallplatten. 16,30: Konzert.

Wien (Welle 516). 15,45, 17,15: Schallplatten. 19,45: Konzert. 20,25: Unterhaltungsmusik. 21,40: Konzert.

London (Welle 356). 18,35, 19,30: Konzert.

Stockholm (Welle 435). 17,30: Schallplatten. 19,15: Unterhaltungsmusik. 20,45: Unterhaltung.

Zur Arktis-Fahrt des „Graf Zeppelin"

Das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" wird Ende Juli zu seiner Fahrt in die Polgegend starten. Die Gesamtleitung der Expedition wird Dr. Eckener (oben links) haben, als Präsident der „Aeroarctic", der Internationalen Gesellschaft zur Erforschung der Arktis mit dem Luftschiff. Die wissenschaftliche Leitung liegt in den Händen von Professor Samoilowitsch (oben Mitte), dem bekannten russischen Geographen und Führer des „Krassin" bei der Rettung Nobiles. Als Vertreter der Amerikanischen Geographischen Gesellschaft und als Fachmann für Navigation im Polargebiet fährt der Amerikaner Ellsworth (oben rechts) mit. Weitere Teilnehmer an der Fahrt sind (unten, von links): Leutnant-Commander Smith, amerikanischer Ozeanograph und Erdmagnetiker, Hauptmann Bruns, der Assistent Dr. Eckeners, Diplomingenieur Basse, Aerogeodät.

Memelgau

Kreis Memel

kr. **Prökuls**, 9. Juli. [Viehverladebericht.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Mittwoch 18 Kälber verladen. Gezahlt wurden bis 70 Cent je Pfund Lebendgewicht.

wo. **Grabsten**, 10. Juli. [Großfeuer.] Am Donnerstag um die Mittagszeit entstand in dem Stall des Besitzers Dischereit ein Feuer, das auch auf das Insthaus des Besitzers Naujoks und auf das Grundstück des Besitzers Pareigis übergriff. Mehrere Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Auch einige Schweine sind mitverbrannt.

Kreis Heydekrug

Drei größere Brände

Am Donnerstag wüteten in der Gegend von Michel-Sakuten drei Brände, die infolge der bisherigen großen Trockenheit und begünstigt durch starken Wind einen großen Umfang annahmen. Das erste Feuer entstand am Donnerstag mittag auf dem Gehöft des Besitzers Könies in Kischken. Infolge des starken Windes griff das Feuer, das in dem Wohnhaus entstand, bald auf die Wirtschaftsgebäude über. In kurzer Zeit stand das ganze Gehöft in Flammen. Es gelang nur, das Vieh zu retten. Vom toten Inventar konnte aus den brennenden Gebäuden nur wenig gerettet werden.

Durch Flugfeuer geriet auch das etwa 200 Meter entfernt liegende Gehöft des Besitzers Kibelka in Brand. Hier wurden das Wohnhaus, der Stall und eine Scheune eingeäschert. Außer dem toten Inventar verbrannten auf diesem Grundstück eine Sterke und sechs Schweine.

In der Nacht zum Freitag kam in der Scheune des Besitzers Klimkeit in Bundeln ein Feuer zum Ausbruch. Auch hier griff das Feuer bald auf den in der Nähe stehenden neuen Stall über. Beide Wirtschaftsgebäude brannten vollständig nieder. Drei Kälber, einige Schweine und sämtliches Federvieh kamen in den Flammen um. Zur Bekämpfung dieses Brandes waren neben anderen Spritzen auch die Prökulser Motorspritze erschienen.

*

* **Skirwieth**, 10. Juli. [Badeverbot.] Das Baden im Skirwiethstrom neben der Fährstelle ist auf Grund einer Verfügung des Amtsvorstehers von Ruß bei Strafe von 10 Lit verboten.

ist. **Neu-Rugeln**, 10. Juli. [Beinahe ertrunken.] Am Mittwoch befanden sich die Söhne des Besitzers S. in einem kleinen Fischerkahn, der mit Stangen beladen war, auf der Krakeroter Lank. Plötzlich setzte eine starke Bö ein, und die Wellen gingen so hoch, daß der Kahn voll Wasser geschlagen wurde und schon nahe daran war, unterzugehen. Mit Aufbietung der letzten Kräfte gelang es den jungen Leuten aber, an eine größere Fläche Binsenschilf heranzurudern, wo sie für eine Zeit stilleres Wasser fanden. Dabei fiel der jüngere Bruder aus dem Kahn. Glücklicherweise konnte ihm der im Kahn verbliebene Bruder schnell eine Stange zuwerfen, mit deren Hilfe er den Ertrinkenden wieder ins Boot zog. Erst als die Bö, die etwa eine halbe Stunde lang gedauert hatte, nachließ, konnten sie an das Ufer gelangen.

Standesamtliche Nachrichten

Kinten (Juni). Eheschließung: Grenzpolizeiwachtmeister Petras Tamasiunas-Sventoje mit Besitztochter Helene Emma Penellis-Suwehnen. — Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Jakob Waitschies-Kinten. — Eine Tochter: dem Schuhmacher Ernst Grätsch-Kinten; dem Maschinenschlosser Ernst Josellis-Paweln; dem Besitzer Christoph Mateoschus-Windenburg. — Gestorben: Besitzerwitwe Madle Meyer, geb. Schlepps, Kinten, 81 Jahre alt; Anni Hildegard Wally Dreyßas-Minge, 11 Wochen alt; Arbeiterin Anna Arnaschus-Ogeln, 66 Jahre alt; Besitzer Mits Bandke-Kinten, 64 Jahre alt; Besitzer Christoph Jurgeneit-Kinten, 45 Jahre alt; Erwin Hermann Heinz Schlepps-Minge, 8 Monate alt.

Kreis Pogegen

p. **Matzstubbern**, 10. Juli. [Unfall.] Einen schweren Unfall erlitt der Wegewärter Gerhard von hier. Er wollte die Ecken an seiner Schaufel abrunden und begab sich zu diesem Zweck zu einem Kaufmann in Neustubbern. Hier fand G. wohl nicht das richtige Werkzeug hierzu und ging daher zu einem Besitzer, der eine Schmirgelscheibe besitzt. Bei dem Versuch, die Schaufel zu beschleifen, zerbrach die Schmirgelscheibe und verletzte den G. an der Hand recht schwer. Nach Anlegung eines Notverbandes durch den telephonisch herbeigerufenen Arzt wurde der Verunglückte nach dem Krankenhaus in Heydekrug gebracht.

p. **Coadjuthen**, 10. Juli. [Gefaßter Einbrecher.] Der Diebstahl, der in der vergangenen Woche in dem hiesigen Pfarramt verübt worden ist, hat eine rasche Klärung gefunden. In Tilsit wurde vor einigen Tagen eine männliche Person festgenommen, die sich dadurch verdächtig machte, daß sie im Besitz einer größeren Menge Zwanzig-, Zehn- und Fünfcentstücke sowie Einlitstücke war. Bei seiner Vernehmung gab der Festgenommene an, das Geld beim Betteln im Memelgebiet erhalten zu haben. Auch wollte er noch Geld im Walde in Baubeln vergraben haben. Eine Nachprüfung ergab die Richtigkeit seiner Angabe bezüglich des vergrabenen Geldes. Es wurde eine Zigarrenkiste mit Geld, zugleich aber auch eine Quittung, auf Pfarrer Strasdas-Coadjuthen lautend, gefunden, was zur Ueberführung des „Bettlers" wesentlich beitrug. Es handelt sich bei dem Festgenommenen um einen Franz Kunz, dem das Zuchthaus nicht mehr fremd ist. Bei ihm wurde auch eine dem Pfarrer Lekies-Rucken gehörende Uhr gefunden, so daß er auch diesen Diebstahl ausgeführt haben dürfte, mindestens aber daran beteiligt sein muß. Kunz hat weder die Diebstähle zugegeben, noch hat er jemand genannt, der daran beteiligt gewesen ist. Der Polizei gegenüber ist der Festgenommene sehr schweigsam, er hat erklärt, daß er nur vor Gericht aussagen werde.

sk. **Winge**, 10. Juli. [Die angeschwemmte Leiche identifiziert.] Wie berichtet, wurde bei Kilometerstein 64 am Memelstrom eine männliche Leiche angeschwemmt. Da der Tote keinerlei Papiere bei sich hatte, konnte er erst nach drei Tagen identifiziert werden, als seine Angehörigen sich auf die Pressenotiz hin meldeten. Es handelt sich bei dem Toten um den etwa 20 Jahre alten Besitzersohn Peldßus aus Robkojen. Er hatte beim litauischen Militär gedient, war geisteskrank und deshalb schließlich entlassen worden. Er half seinen Eltern in der Wirtschaft und war eines Tages auf die Wiese gegangen. Von diesem Gang kehrte er nicht mehr heim. Da man bei der Leiche keine Jacke fand, nahm man an, daß P. eventuell beraubt und ermordet sei. Die Sektion der Leiche ergab, daß P. ertrunken war. In der Kehle wurde eine Muschel gefunden. Die Leiche ist daraufhin zur Bestattung freigegeben worden.

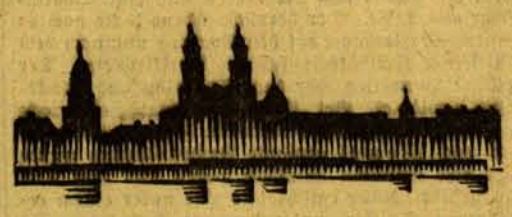
Standesamtliche Nachrichten

Rattkischken (Juni). Geboren: eine Tochter: dem Besitzer Johann Urban-Rattkischken; dem Besitzer Franz Kadagies-Schudienen; dem Besitzer Albert Allissat-Robkojen. — Gestorben: Helmut Schimkus-Tullmen-Wiedmaten, 14 Tage alt; Losfrau Anna Szauties-Rattkischken, 78 Jahre alt; Altsitzerfrau Urte Petereit-Schudienen, 69 Jahre alt.

Absteinen (Juni). Eheschließung: Schmiedemeister Ernst Erich Urban mit Besitztochter Marie Auguste Kattun, beide aus Absteinen. — Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Gustav Flatau aus Absteinen.

Coadjuthen (Juni). Aufgeboten: Tischler Hermann Willy Paulicks-Pleikischken mit Besitztochter Martha Auguste Rauda-Medischkehmen; Besitzer Albert Nickeleit-Neppertlauken mit Besitztochter Martha Jurkait-Kekersen; Besitzer Georg Wilhelm Urdschat-Schillwen mit Besitztochter Anna Emma Bintakies-Jurge-Kanscheit. — Eheschließung: Kaufmann Theodor Bergmann-Königsberg mit Berufslose Nesse Reibowitz-Alt-Stremehnen. — Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Georg Blitzinnis-Werdsmeningken; dem Geschäftsführer Heinrich Stakelies-Coadjuthen; dem Maler und Besitzer Richard Leßing-Coadjuthen; dem Besitzer v. d. Werth-Alt-Stremehnen; dem Besitzer Georg Jautschus-Passon-Reisgen; dem Besitzer Leo Fischer-Medischkehmen. — Eine Tochter: dem Besitzer Michel Quessel-Altweide; dem Bildhauer Hermann Reichenberger-Coadjuthen. — Gestorben: Martha Simmat-Kawohlen, 48 Jahre alt; Willy Ernst Dannulis-Jurge-Kanscheit, 6 Monate alt; Heinz Erich Killat-Passon-Reisgen, 10 Monate alt.

Rucken (Juni). Eheschließung: Besitzersohn Friedrich Ferdinand Frenkler-Thomuscheiten mit Besitztochter Anna Meta Dittkuhn-Brl. Stumbragirren. — Geboren: ein Sohn: dem Lehrer August Morwinsky-Mikut-Krauleiden, dem Besitzer Martin Lehas-Rucken; eine Tochter: dem Eisenbahnhilfsrottenführer Franz Lenz-Stonischken, dem Postboten Georg Brosseit-Stonischken. — Gestorben: Oskar Heinrich Bolz-Annuschen, 7 Monate alt; Besitztochter Christel Mikat-Spingen, 10 Wochen alt; Besitzer Franz Harder-Annuschen, 30 Jahre alt; Altsitzerwitwe Maria Haupt-Tutteln, 75 Jahre alt; Altsitzerwitwe Katharina Spilgies-Schillgallen R., 78 Jahre alt; Besitzer Martin Lehas-Rucken, 68 Jahre alt; Ruth Brosas-Skerstweihen, 4 Monate alt.



Kaunas, 10. Juli

Einreisegesuche aus dem Wilnagebiet

h. **Beim litauischen Konsulat in Riga** sind seit Anfang dieses Jahres über 200 Gesuche um Erlaubnis zur Einreise nach Litauen von Bewohnern des okkupierten Wilnagebiets eingegangen. Von diesen Gesuchen sind bereits 125 berücksichtigt worden.

*

h. **Die Brotpreise** sind in der letzten Zeit in Kaunas stark gestiegen. Während noch bis vor kurzer Zeit ein Kilogramm Schwarzbrot 40 Cent kostete, muß man jetzt bereits einen Preis von 50 Cent zahlen. Weißbrot ist gleichfalls um 10 Cent im Preise gestiegen. Die Preise zeigen eine Tendenz zum weiteren Steigen. Man kann aber annehmen, daß diese Preiserhöhungen nur vorübergehend sein werden.

h. **Bestellung von Straßenbaumaschinen.** Die Oberste Bauinspektion bei der Verwaltung für Chausseen und Wasserwege hat bei einer amerikanischen Firma eine Bestellung auf zehn Straßenbaumaschinen gemacht. Die Kaufsumme beträgt etwa 380 000 Lit.

h. **Der städtische Hundefänger** Gaidzauskas, der einen frei herumlaufenden Hund auf dem „Alten Markt" einfangen wollte, wurde von einem Manne, dem der Hund gehörte, mit einer Axt überfallen und schwer verletzt. G. mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Polizei nahm den Täter fest.

h. **Mord?** In der Nähe eines Forts in der Kauener Vorstadt Slabaden wurde dieser Tage eine Frauenleiche gefunden, die am Kopf schwere Verletzungen aufwies. Es wird angenommen, daß die Frau, bei der man keine Papiere vorfand, ermordet worden ist. Die Untersuchung über diese rätselhafte Angelegenheit dauert noch an.

h. **Ein Autobus verunglückt.** In der Nähe der schwedischen Zündholzfabrik in Kaunas ereignete sich ein schwerer Autobusunfall. Der zwischen Kaunas und Verschwei verkehrende Autobus stürzte infolge eines Bruches der Achse in den Straßengraben und überschlug sich. Unter den Passagieren entstand eine Panik. Einige von ihnen wurden leicht verletzt. Der Autobus wurde schwer beschädigt.

h. **Brände.** In einem der Kauener Stadtverwaltung gehörenden Hause an der Gardino gve brach am Mittwoch nachmittag ein Feuer aus, das rasch auf mehrere Wohnungen übergriff und einen größeren Umfang annahm. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte den Brand erst nach mehrstündiger Tätigkeit löschen. — Auch aus der Provinz werden mehrere Brände gemeldet. Im Dorfe Mankunai in der Gemeinde Panoteriai äscherte ein Großfeuer zwei Wohnhäuser und einen Stall ein. Der Schaden beträgt 11 300 Lit. — Aus Wirballen wird berichtet, daß dort in einem benachbarten Dorfe ein landwirtschaftliches Anwesen niederbrannte.

*

h. **Rokischki**, 10. Juli. [Wegen Vergehens an einem jungen Mädchen] wurden hier sechs junge Leute von der Polizei verhaftet. In einer der letzten Nächte hatten sie ein Mädchen nach einem leeren Zimmer gelockt, wo sie sich nacheinander an ihm vergingen. Der Vater des Mädchens, ein Eisenbahnarbeiter, erstattete Anzeige bei der Polizei, die die sofortige Verhaftung der Schuldigen veranlaßte.

h. **Ukmerge**, 10. Juli. [Flecktyphus.] In dem in der Gemeinde Zemaitkiemis befindlichen Dorfe Medinial ist eine Flecktyphusepidemie ausgebrochen. Bisher sind sechs Personen an Flecktyphus erkrankt. Die Gesundheitsbehörden haben Maßnahmen ergriffen, um die Erkrankten zu isolieren.

Kaunas

Wir bitten unsere geehrten Bezieher in Kaunas, etwaige Unregelmässigkeiten in der Zeitungszustellung oder sonstige Beschwerden sofort unserer dortigen Vertretung

Firma „Hermes"

Laisvės Alėja 27, Telefon 34-51

melden zu wollen, die für beschleunigte Abhilfe sorgen wird.

Zahlungen an unsere Boten nur gegen entsprechenden Ausweis.

Verlag des „Memeler Dampfboots"

Ostpreußen

23 Kühe durch Blitzschlag getötet

* **Königsberg**, 10. Juli. Auf einem ostpreußischen Rittergut wurden durch Blitzschlag 23 Kühe getötet. Die Kühe befanden sich auf der Weide in der Nähe eines Drahtzaunes, der den Blitz auffing. Von dem Drahtzaun sprang dann der Blitz auf die Tiere über.

*

* **Ortelsburg**, 10. Juli. [Eine Kuhherde unter dem Zuge.] Auf der Strecke Sensburg—Arys—Lyck wurden von einer Herde des Besitzers Großmann-Barranowen, die gerade über den Bahndamm getrieben wurde, als ein Zug heranbrauste, vier Kühe getötet; drei weitere Tiere wurden verletzt.

Briefkasten

Ameisen. Versuchen Sie bitte, die Nester der Ameisen in dem Grabhügel festzustellen; dann spritzen Sie aus einer Glasspritze Schwefelkohlenstoff hinein. Die Wirkung ist radikal. Das Mittel ist sehr feuergefährlich; daher ist Vorsicht geboten.

Großkind. Die Aftermiete in Höhe von 9 Lit monatlich muß gezahlt werden, sofern der in der Anfrage genannte Betrag an den Erzieher des Kindes regelmäßig gegeben wird.

D. W. 100. 1. Erforderlich ist ein Wandergewerbeschein. 2. Sie müssen von dem zuständigen Kreisamt in Großlitauen ebenfalls einen Schein lösen, der Sie zum Handel mit dem genannten Gegenstand in den dortigen Marktorten berechtigt. 3. Wenn Sie keine Giftmittel führen wollen, dann brauchen Sie die Eröffnung nur dem Gemeindevorsteher anzumelden. Wollen Sie aber auch Gifte führen, so müssen Sie die Eröffnung des Geschäfts auch dem Amtsvorsteher melden und vorher eine Giftprüfung ablegen.

Konsumverein. Die genaue Adresse ist uns nicht bekannt.

Füllenbrennen und Stutenaufnahmen

finden statt:

am **Mittwoch, dem 22. Juli d. Js.**
8 Uhr vorm. in Baubeln
3,30 Uhr nachm. in Willkischken

am **Donnerstag, d. 23. Juli d. Js.**
8 Uhr vorm. in Winge
1,30 Uhr nachm. in Rucken

am **Freitag, dem 24. Juli d. Js.**
8 Uhr vorm. in Adl. Götzhöfen
12.30 Uhr nachm. in Adl. Prökuls, Gutshof
4 Uhr nachm. in Adl. Heydekrug, Gutshof

Die Herren Hengsthalter werden gebeten anwesend zu sein. Zur Stutenaufnahme ist der Füllenschein der Stute vorzulegen.

Die Ostpreussische Stutbuchgesellschaft
(Warmblut Trakehner Abstammung)
und das Pferdestammbuch Memelland.

gez. **Gubba** (6580

Uebermemel

Habe von sof. einen **Laden** mit gr. Nebenzimmer, geeignet für Friseure od. Fleischer, billig z. vermiet. (6582
Erich Conrad
Uebermemel, Telefon 30.

Kalkai 6609
Gutgehende
Schmiede
ist zu verpachten bei
6609) **Paddags**
Kalkai p. Plicken

Birkenwalde
Eine tüchtige
Wirtin
und **ein Mädchen** zum Schweinefüttern stellt ein (6607
Gutsverwaltung Birkenwalde.

Rattkischken
Suche für meinen
Müllergesellen
der bei mir seine Lehrzeit beendet hat, von sofort oder später Stellung in einem Mühlenbetriebe. (6586
Dampf- Mahl- und Schneidemühle Rattkischken
Emilie Spangehl.

Augsgirren
Ein offener
500-Lit-Wechsel
unterschrieben von **Hans Dilba** und **Hans Tennigkeit** ist mir in Tilsit abhanden gekommen; erkläre denselben für ungültig. (6624
Kr. Potschka
Augsgirren.

Suche von sofort einen sicher, selbständig arbeitenden (6618
Bau- und Maschinenschlosser
Schriftl. Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf zu richten unter **B. Z. 3990** an die Exped. der Memelländischen Rundschau in **Heydekrug.** (6618

Herbrucker tritt das Feuer aus

Roman von ALBERT OTTO RUST

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin. W 62

23. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Thomas Herbrucker hielt die Beine gespreizt, den Oberkörper vornüber geneigt und die Hände in die Hebel und Kurbeln der Führung verklammert; seine Blicke wanderten rastlos zwischen Wasserstandsglas und Manometer.

„Mehr Dampf, mehr Feuer," drängte er. „Gießen Sie die Oelkanne über das Holz aus."

Brederloh arbeitete im Schweiße seines Angesichts. Poker, Krätzer und Brecheisen wurden ihm vertraute Handgeräte. Im Tender ersäufte er den Vorrat an Holz fast in Schmieröl. Die triefenden Scheite warf er massenhaft in die weißglühende Hölle über den Rosten. Beizende Hitze schlug ihm aus der Feuerungstür entgegen; Funkenschwärme flogen ihm an die Kleider, auf die Hände und in das Gesicht; beständig mußte er nach festem Halt tasten, um nicht umgeschleudert zu werden. Als er endlich die Feuerungstür zuschlagen konnte, winkte ihn Thomas Herbrucker an seine Seite.

Der Chef sah zum Erschrecken aus; das Gesicht wachsgelb mit grünlichen Schatten, die Augen verquollen, das Kinn ohne Halt und der breite Mullverband über und über mit Blut durchtränkt, stand er auf seinem Posten. Unaufhörlich rieselten rote Tropfen über seine Stirn; von Zeit zu Zeit mußte er ein Tuch gebrauchen, um seine Augen freizuhalten. Unter seinen Sohlen bildete sich eine dunkle Blutlache. Er vermochte sich kaum aufrecht zu erhalten.

„Einer von uns beiden muß durchhalten," leitete er seine Unterweisungen ein. „Ich bin nicht mehr ganz auf der Höhe, achten Sie also genau auf das, was ich sage. Es ist alles sehr einfach."

Er legte die Hände nacheinander auf die wichtigsten Hebel und Kurbeln, nannte die Namen und erläuterte knapp die Verwendungsart. Er zeigte mit dem Kopf, denn die Hände durfte er nicht abziehen, wenn er vermeiden wollte zu fallen, auf Wasserstandsglas und Manometer und erklärte die Bedeutung. Der zitternde Manometerzeiger hatte den roten Strich zwischen den Ziffern siebzehn und achtzehn überschritten, langsam wanderte er weiter, verfolgt von den brennenden Augen Herbruckers.

Die Zahl achtzehn bedeutete, daß achtzehn Kilogramm Druck auf jeden Quadratzentimeter der Kesselwandungen lasteten; der rote Strich bei siebzehn besagte, daß hier die Leistungsfähigkeit ihre Grenze habe und alle Sicherheit aufhöre.

„Er wird nicht gleich in die Luft fliegen," sagte Herbrucker, „der Kessel ist gut und wird es aushalten."

Die Landschaft flog vorüber wie von gewaltigen Winden aufgehaspelt; Swamp und Swamp und wieder Swamp und kein Ende. Braunschwarzer Boden aus Zunder gewordenen Pflanzenrückständen und darauf alle drei vier Schritte ein schwarz verwitterter Wurzelstock, darüber träge schwimmender Qualm und weit voraus roter Feuerschein, das war die ganze Landschaft.

Herbrucker mußte bald die Führung abgeben; ihm wurde schwarz vor den Augen, und seine Knie sackten ihm unter dem Leibe weg. Er streckte sich in engem Zugang zum Tender, wo er guten Halt fand, der Länge nach auf dem mit Oel bedeckten Boden hin und tastete nach der Wasserkanne. In fünf Minuten wollte er seinen Posten wieder einnehmen, aber es wurde eine Viertelstunde daraus. Brederloh übernahm inzwischen die Wache bei Manometer und Wasserstandsglas; in kurzen Pausen warf er weitere ölgetränkte Holzscheite in die Feuerung und arbeitete, in Schweiß zerfließend, mit Poker und Krätzer und Oelkanne.

Als Herbrucker mühsam wieder auf den Beinen stand, galt sein erster Blick dem Manometer. Er war befriedigt. „Wir können gar nicht genug Dampf haben," sagte er und hing sich wieder in die Steuerung. In der einen Hand hatte er einen Streifen flatterndes Papier mitgebracht. Er wollte es Brederloh zustecken und sagte: „Für alle Fälle stecken Sie das Ding ein."

Brederloh richtete mißtrauisch die Augen darauf. Die Vorderseite enthielt eine vorgedruckte und ausgefüllte Quittung einer Versicherungsbank; über diese Seite war ein dicker Strich gezogen zum Zeichen, daß sie nichts zu bedeuten habe: auf der Rückseite erkannte er in einem kurzen Satz seinen Namen und dicht dabei in Worten und Buchstaben die Zahl Hunderttausend. Er ließ die halb erhobene Hand schnell wieder sinken und sagte trocken: „Stecken Sie das Ding ruhig in das Feuer. Es ist ziemlich mit Oel befleckt; es wird gut brennen."

Herbrucker schüttelte schwach den Kopf. „Sie sind ein sonderbarer Mensch. Was haben Sie gegen Geld? Geld ist das beste Ding der Welt, wenn es in rechten Händen ist. Und es ist ehrliches Geld, junger Mann. Durch saure Arbeit Cent für Cent verdient. Und es bleibt genug übrig für ein lasterhaftes Mädchen."

„Ich stehe nicht um Geld auf diesem Platz," sagte Brederloh finster.

Der Chef betrachtete ihn mit seinen gequollenen Augen eine Weile schweigend von der Seite her und atmete tief dabei. „Können Sie mir sagen, warum Sie der einzige von fünftausend Männern sind, der sich zu dieser Fahrt bereitgefunden hat?" fragte er schließlich. „Und es waren gute Männer darunter, ich weiß es; Sie aber habe ich bis zu dieser Stunde bis in den Grund hinein verachtet."

„Vielleicht könnte ich es sagen," versetzte Brederloh, „aber ich weiß nicht, ob ich das Rechte treffe."

„Sagen Sie es," forderte Herbrucker dringend und setzte nach einer Pause hinzu: „Unter jenen Fünftausend waren Männer, die sich mir viele Jahre hindurch bewährt haben, und auf die ich mich verlassen habe, fast wie auf mich selber, und nun haben sie mich doch im Stich gelassen. Sind es Feiglinge? Ich habe mir immer etwas eingebildet auf meine Menschenkenntnis. Habe ich mich betrogen, oder bin ich betrogen worden? Reden Sie frei, junger Mensch."

„Es sind sicherlich nicht Feiglinge," erklärte Brederloh überzeugt. „Ich kenne Burschen darunter, die ich mit der Gefahr spielen gesehen habe. Für den Colonel stehe ich ein: der Forester ist gut, und Smend ist gut. Vom Pack spreche ich nicht. Aber alle diese Männer sehen in dieser Fahrt ein nutzloses Opfer; und nur wenige Menschen sind bereit, ihr Leben wegzugeben, auch wenn das Opfer nichts einträgt; das Leben hat ihnen noch Dinge gelassen, woran sie hängen: ein Weib, ein Haus, ein Bankguthaben, ein Leibgericht, eine Pfeife Tabak, ein Buch oder eine Hoffnung."

„Und Sie?" fragte Herbrucker ihm voll das Gesicht zuwendend, „Sie hängen an keinem dieser Dinge?"

„Das will ich nicht sagen," erklärte Brederloh. „Der große Strom hat mir vieles weggeschwemmt, aber einiges ist doch noch geblieben. Aber es ist nicht genug, um mich das Leben lieben zu lassen. Ich setze es ein für eine große Möglichkeit; ich bin bereit es fahren zu lassen, wenn sich eine schickliche Gelegenheit dazu bietet."

„Junger Mensch," sagte der Chef, ihn starr ansehend, „habe ich dazu beigetragen, Ihnen das Leben so früh zu verleiden?"

„Das haben Sie nicht," erklärte Brederloh fest. „Ich gebe Ihnen mein Wort, daß Sie es nicht getan haben."

„Und über Mabel wollen Sie mir auch jetzt nicht die Wahrheit sagen?"

Brederloh schwieg.

Fortsetzung folgt.

wenigstens ein. Da ist es zunächst die Hornisse. Suche sie zu töten, wo du sie antriffst. Spinnen spinnen überall ihre Fangnetze. Sie fangen viele von uns darin. Hilf uns da und fege die Netze mit dem Kehrbesen ab. Und nun erst die Wachsmotte! Sie ist uns am gefährlichsten! Hilf uns und sorge mit uns für peinlichste Sauberkeit auf den Ständen! Auch beim Bienenreinigen sei uns behilflich!

Bitte nun noch unsern lieben Herrgott um schönes Julimetter! Wir werden uns beeilen, dann dir wenigstens noch etwas Honig zu sammeln. Treibe aber aus gemeiner Geldgier nicht Raubbau in unseren Beuten und nimm uns nicht zu viel Honig fort. Du weißt ja, jeder will leben. Vergiß auch nicht nach der Tracht etwas nachzufüttern. Hunger tut weh und besonders im Winter.

Wir werden dir schon dankbar sein. Haben wir dieses Jahr deine Wünsche nicht vollauf befriedigt, und das können wir wirklich nicht mehr, so holen wir es im nächsten Jahre bestimmt nach.

Mit diesem Versprechen schließe ich! Deine Maja.

rz.

Von der Bekömmlichkeit der Milch

Ganz im Gegensatz zur Mehrzahl der Menschen gibt es mitunter Personen, die Milch nicht vertragen können. Sieht man aber näher zu, so hängt das oft nur mit einer falschen Verwendungsweise der Milch zusammen. Stets dürfte Milch in kleinen Mengen ausgezeichnet vertragen werden, während große Mengen, auf einmal dem Organismus zugeführt, oft als nicht bekömmlich erscheinen. Jeder Magen ist eben anders und seine Verdauungssäfte arbeiten verschieden. Es gibt Lagen, in denen es sehr unangenehm wäre, wenn Milch nicht genossen werden könnte. Man denke nur an gewisse Magen- und Nierenleiden sowie an Mastkuren. Das wird aber sofort anders, wenn die richtige Form und verträgliche Menge ausfindig gemacht ist. Oft kann jemand den Genuß von zweimal ½ Liter Milch am Tage nicht vertragen, nimmt er hingegen fünfmal (morgens, vormittags, mittags, nachmittags und abends) je ½ Liter Milch zu sich, so verspürt er nicht die geringsten Unannehmlichkeiten. Aehnlich verhält es sich mitunter mit gekochter Milch. Jede Störung läßt sich vermeiden, wenn der Betreffende zu roher, ungekochter Milch übergeht, bei deren Genuß freilich besonders darauf geachtet werden muß, daß sie von einwandfreier Beschaffenheit ist.

Die Koppeleinzäunung

Einer der wichtigsten Punkte bei der Einzäunung ist das richtige Verstreben der Eckpfähle. Vielfach werden hier schwere Fehler begangen, denn meistens wird die Eckverstrebung so ausgeführt, daß man der Richtung des Zaunes entsprechend zwei Pfähle schräg in den Boden schlägt, die oben an den Eckpfahl angenagelt oder eingezopft werden. Die obere Befestigung der Strebe hierbei ist wohl gut, nicht aber die untere; denn abgesehen davon, daß sich ein schräggestellter Pfahl schlecht eingraben oder einschlagen läßt, ist die Strebe in kurzer Zeit locker, da schon beim Spannen das Erdreich nachgibt. Unbedingt praktischer ist es, den dem Eckpfosten folgenden Pfahl möglichst nahe (etwa 2 Meter) zu stellen und die Strebe an diesem handhoch über den Rasen einzuzapfen.

Oft wird ein weiterer großer Fehler gemacht, indem an den Trennzäunen nur drei oder gar nur zwei Drähte gezogen werden. Das ist falsche Sparsamkeit, die sich beim Ueberspringen durch Milchkühe in Enterverletzungen oft schwerster Art bitter rächt. Im allgemeinen genügen aber Zäune mit vier Stacheldrähten und einem Pfostenabstand von drei höchstens vier Meter ihrer Einfachheit und Billigkeit wegen allen Anforderungen.

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

Die fallende Tendenz der Vorwoche kam an den deutschen Schlachtviehmärkten in der Berichtswoche fast allgemein zum Stillstand, und an vielen Märkten ergaben sich, begünstigt durch die meist kühlere, schöne Witterung, mehr oder weniger starke Erholungen. Im ganzen ist jedoch das Geschäft nach wie vor als schleppend und gedrückt anzusehen, und die gegen die Vorwochen nicht unwesentlich verminderten Zufuhren lagen fast nirgends unter dem Bedarf. Die Fleischgroßmärkte brachten ebenfalls keine nennenswerten Anregungen, da hier nur ein uneinheitlicher Handel festzustellen war. Im einzelnen waren angeboten: Rinder 18 200 (19 700), Kälber 18 400 (22 700), Schafe 12 400 (13 200), Schweine 74 000 (81 200). Das Rindergeschäft ließ sich verschiedentlich etwas besser an. Im allgemeinen waren Kühe und Ochsen leichter an den Mann zu bringen, während besonders schwere Bullen vernachlässigt blieben. Die Preise hielten sich mit Abweichungen von einer bis zu zwei Reichsmark auf der Basis der Vorwoche. Am Kälbermarkt ergaben sich für beste Ware Aufschläge von zwei bis drei Reichsmark, sonst waren die vorwöchigen Preise maßgebend, nicht selten auch waren die Notierungen weiter schwächer (1—2 Mark).

Landwirtschaftlicher Rundfunk

Deutsche Welle Königswusterhausen:

Montag, den 13. Juli, 19,25—19,45 Uhr, Domänenpächter Adlung, Sindlingen bei Rehringen: Zweckentsprechende Schweinehaltung im Sommer (unter Berücksichtigung der Schweinezählung vom 1. Juni 1931).

Mittwoch, den 15. Juli, 15,45—16 Uhr, Frl. Martha Jordan, Lehrerin der landw. Haushaltungskunde, Berlin: Meine Erfahrungen während meiner Arbeitszeit in einem bäuerlichen Haushalt.

Donnerstag, den 16. Juli, 19,30—19,50 Uhr, G. Löwenkamp, Landw. Schuldirektor a. D., Bauernvereinigung, Berlin: Die wirtschaftliche Bedeutung der Bauernschulung.

Funkstunde Berlin:

Sonntag, den 12. Juli, 8,25 Uhr, Dipl.-Landwirt Hilmar Deichmann: Erntebergung und Ernteverwertung.

Jeden Dienstag und Donnerstag um 12,30 Uhr und Sonntag um 8 Uhr die Viertelstunde für den Landwirt mit praktischen Winken und Ratschlägen; um 8,15 Uhr Wochenrückblick über die Marktlage.

Käsepreisbericht

der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen für die Woche vom 28. Juni bis 4. Juli 1931

Der rasche Witterungsumschlag von kühlem, windigen Wetter zu starker Hitze und Trockenheit hat der Weideentwicklung stark Abbruch getan, was sich in einem ziemlich raschen Absinken der Milchmengen auswirkt. Hierzu kommt noch, daß infolge der anhaltenden Hitze der Frischmilchverbrauch ganz bedeutend gestiegen ist und somit geringere Mengen zur Verarbeitung gelangen, was sich besonders in der Nähe der Städte auswirkt. Die Nachfrage ist bei festen bis anziehenden Preisen unvermindert rege geblieben, wobei es auch für diesen Berichtsabschnitt zutrifft, daß versandreife Ware äußerst knapp ist und bereits verschiedene Aufträge dieserhalb nicht ausgeführt werden konnten. Die ab ostpreußischer Verladestation vom Großhandel an den Erzeuger abgerechneten Preise betrugen für prima Tilsiter: Vollfettkäse (45—50 Proz.) 65—68 RM. p. Ztr., Dreiviertelfett 51—53 RM. p. Ztr., Halbfettkäse 40—43 RM. p. Ztr. Ausgesuchte Ware darüber.

Gerichtstage im Juli

Am 17. und 18. Juli in Kinten bei Schulz u. Kybrautz.
Am 23. Juli in Willkischken bei Kaufmann Pechbrenner.
Am 24. und 25. Juli in Pogegen, Kreishaus.
Am 31. Juli und 1. August in Coadjuthen bei Kaufmann Raubuhr.

Grundstückszwangsversteigerungen

Am 31. August, vormittags 9 Uhr, findet vor dem Amtsgericht in Memel, Zimmer Nr. 63, die Versteigerung des Grundstückes des verschollenen Besitzers Jurgis Seidler in Memel, Budjarger Straße 2, statt.

Am 17. September, vormittags 10 Uhr, erfolgt vor dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer Nr. 27, die Versteigerung des Grundstückes des Besitzers Dutschins in Pahiehen. Das Grundstück ist 13,25,15 Hektar groß.

Vor dem Amtsgericht in Heydekrug wird am 18. September, vormittags 10 Uhr, das Grundstück des Besitzers Paul Szameitat in Lompönen versteigert. Das Grundstück ist 6,38,83 Hektar groß.

Jagdverpachtungen

Die Jagdnutzung der Gemeinde Kralischken wird am Montag, dem 20. Juli, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus Kralischken verpachtet. Auswärtige Bieter werden zugelassen.

Am Mittwoch, dem 15. Juli, nachmittags 4 Uhr, findet im Hause des Gemeindevorstehers die Verpachtung der Jagdnutzung der Gemeinde Ostischken statt.

Die Jagdnutzung der Gemeinde Nattischken wird am Sonnabend, dem 25. Juli, nachmittags 4 Uhr, bei Kaufmann Müller verpachtet. Auswärtige Bieter werden zugelassen.

Holzverkaufstermine

Die Oberförsterei Dingken verkauft am Mittwoch, dem 15. Juli, von 9 Uhr vormittags, bei Liedemann-Kugeleit, Brenn- und Nutzholz aus der Försterei Kawohsten (Reste aus dem Jahre 1931) nach Vorrat und Gebot. Außerdem Verpachtung der Acker- und Wiesenparzellen auf sechs Jahre.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen Ztr.	Weizen Ztr.	Gerste Ztr.	Hafer Ztr.	Kartoffeln Ztr.	Butter Pfd.	Eier Stück	Rindfleisch Pfd.	Schweine-fleisch Pfd.	Hammel-fleisch Pfd.	Kalbfleisch Pfd.
Coadjuthen 2./7.	14	18	16 bis 17	14	8,00	1,60 bis 1,70	10	1,00 bis 1,30	0,90 bis 1,50	1,80	1,00 bis 1,30
Memel (4./7.)	14	17 bis 18	—	14 bis 15	6,50	2,20 bis 2,40	12 bis 14	—	—	—	—
Pogegen (4./7.)	16	16	16	14	3,00 bis 7,00	1,60 bis 1,80	9 bis 10	0,90 bis 1,30	1,20	1,20	—
Prökuls (1./7.)	15	16 bis 17	15	13	5,00 bis 6,00	1,60 bis 2,00	11 bis 12	1,20 bis 1,80	1,20 bis 1,60	1,20 bis 1,40	1,00 bis 1,80
Saugen (3./7.)	—	—	—	—	—	1,70	10 bis 11	1,00 bis 1,40	1,20 bis 1,40	1,20	—

Vieh-Verladungen

a) Auftrieb, b) Preise je Pfund Lebendgewicht

Verlade-Orte		Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Pogegen (7./7.)	a)	—	28	—	—
	b)	—	0,55	—	—
Stonischken (6./7.)	a)	—	45	—	—
	b)	—	0,50—0,70	—	—

Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots" für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 26 — Memel, den 11. Juli 1931 — 83. Jahrgang

Die Bedeutung des Kleegrasbaues

Für den Kleegrasbau eignen sich am besten Schläge mit guten Wasserverhältnissen. Auch solche, die schwer bearbeitbar sind, z. B. hügelige, ungleich in ihrer Bearbeitung u. a. m., werden gerne dazu verwandt. Weiterhin kann man Böden, die sich in schlechtem Kulturzustande befinden, durch den Anbau einer geeigneten Kleegrasmischung sehr wohl verbessern. Ihre Erträge werden zwar in den ersten Jahren nicht befriedigen. Indessen wird man diesen Umstand gegenüber dem der Bodenverbesserung berücksichtigen müssen. Anders ist es mit den Böden, die in „alter Kraft" sind. Je besser der Garezustand des fraglichen Schlages ist, je größer werden unter sonst gleichen Voraussetzungen die Ernten sein.

Abgesehen von der erwähnten Möglichkeit einer Bodenverbesserung bietet der Kleegrasbau den weiteren Vorteil, daß er, sofern er richtig angelegt wurde, etwa vier bis fünf Jahre aushält und außer einer jährlichen Zusatzdüngung und der Ernten keiner weiteren Pflege bedarf.

Wie wird ein Ackerstück zweckmäßig in ein Kleegrasstück verwandelt?

Zuerst ist eine gute Bodenvorbereitung einschließlich einer guten Vorratsdüngung unbedingt erforderlich. War die Vorfrucht Getreide und wurde im Herbst noch gegrubbert bzw. gepflügt, wird den Verhältnissen entsprechend eine Kalkung vorzunehmen sein. Art und Mengen der Kalkgabe richtet sich nach der Bodenart und dem Kalkzustand des Schlages. Eine Untersuchung auf Kalk gibt darüber genauen Aufschluß. Unter normalen Verhältnissen werden im allgemeinen 4—5 Ztr. Branntkalk auf schwereren Böden, die doppelte Menge kohlensaurer Kalk auf leichteren Böden gegeben. Der Kalk muß sofort eingebracht werden, sonst verliert er, zumal bei etwaigen Niederschlägen, sehr leicht an seiner Wirksamkeit. Im kommenden Frühjahre wird der Schlag gut abgeschleppt. Dann wird eine schwache Stallmistgabe leicht untergepflügt. Es folgt nochmals die Schleppe und die Egge. Etwa 14 Tage später gibt man die künstliche Düngung in Gestalt einer Kaliphosphatgabe von etwa 3—4 Ztr. je Morgen Thomasmehl und etwa 1—2 Ztr. je Morgen Kalk. Die Mengen werden gut eingeeggt. Je nach der Witterung kann man 8 Tage später die Einsaat vornehmen. Zur schnelleren Entwicklung erhält die Saat noch 30—40 Pfund je Morgen schwefelsaures Ammoniak mit auf den Weg. Der Samen wird leicht aber gut eingeeggt.

Als geeignete Samenmischungen haben sich in der Praxis gut bewährt: Aussaatmenge je Morgen:

Für leichtere, trockene Böden:

Rotklee	4 Pfd.	Schwedenklee	3 Pfd.
Weißklee	2 Pfd.	Gelbklee	2 Pfd.
Deutsches Weidelgras	9 Pfd.	Knaulgras	4 Pfd.
Timotheegras	2 Pfd.	Ruchgras	1 Pfd.
Wiesenschwingel	5 Pfd.	Wiesenfuchsschwanz	1 Pfd.

zusammen 33 Pfund.

Für mittleren, feuchten Lehmboden:

Rotklee	6 Pfd.	Schwedenklee	3 Pfd.
Weißklee	1,5 Pfd.	Deutsch. Weidelgras	10 Pfd.
Timotheegras	1,5 Pfd.	Knaulgras	2 Pfd.
Ruchgras	0,5 Pfd.	Gem. Rispengras	0,5 Pfd.
Wiesenschwingel	4 Pfd.	zusammen 29 Pfund.	

Für schwere Ton- und Lehmböden:

Rotklee	7 Pfd.	Schwedenklee	2 Pfd.
Weißklee	1 Pfd.	Deutsch. Weidelgras	10 Pfd.
Knaulgras	2 Pfd.	Timotheegras	1 Pfd.
Wiesenfuchsschwanz	1 Pfd.	Wiesenschwingel	4 Pfd.

zusammen 28 Pfund.

Unter günstigen Voraussetzungen und der oben beschriebenen Anlageart kann man schon im Herbst des ersten Jahres einer guten Ernte entgegensehen. Auch in den folgenden Jahren, falls nicht außergewöhnlich ungünstige Witterungsverhältnisse störend auf das Wachstum und die weitere Entwicklung der jungen Saat einwirken, kann man mit der Gewinnung eines guten, eiweißreichen Futters rechnen. Kann es nicht in der ganzen Menge als Grünfutter verwendet werden, ist die Trocknung sehr angebracht. Das Verfahren hat den großen Vorteil eines besseren Schutzes vor Eiweiß- und anderen Verlusten.

Im zweiten und in jedem weiteren Jahre ist ein Ersatz der durch die jährliche Ernte dem Boden entzogenen Nährstoffmengen dringend anzuraten. Als Ersatzdüngung genügen im allgemeinen etwa 2—3 Ztr. Thomasmehl und 2 Ztr. Kalk sowie 1 Ztr. schwefelsaures Ammoniak oder 75 Pfund Lennasalpeter.

Der Futterwert des Kleegrasgemenges ist recht bedeutend. Infolge seines Blattreichtums und seiner saftigen Beschaffenheit übertrifft es jedes andere Futter. Bei genügender Menge, auch in Form von Heu, erübrigt sich jede weitere Ausgabe für Kraftfutter. Untersuchungen haben ergeben, daß Heu einer gut gedüngten Kleegrasfläche einen Gehalt von etwa 10 v. H. Roheiweiß enthält. Damit wird der Gehalt des Palmkernkuchens bezüglich seines Roheiweißes fast erreicht (ca. 17,7 v. H.). Es ist deshalb leicht ersichtlich, daß der Landwirt bei hinreichendem Vorrat an diesem guten Heu, sich von dem Einkauf von Kraftfutter ganz unabhängig machen kann.

Beregnetes und nicht beregnetes Kleeheu

Leider gibt es nur wenige Jahre, in denen der Landwirt sein ganzes Heu wirklich trocken unter Dach und Fach bringen kann. Schon wenige Regenschauer genügen, um den Wert wesentlich herabzumindern. Ganz abgesehen davon, daß schon durch die Beregnung der Heuschwaden infolge der Auswaschung starke Verluste auftreten, können auch in den Futterhaufen bei anhaltendem Regen und warmer Witterung Gärungserscheinungen hervorgerufen werden. Diese Gärungen haben einen empfindlichen Abbau der stickstoffhaltigen Bestandteile zur Folge. Zahlen sollen den Unterschied zwischen beregnetem und nicht beregnetem Kleehen zeigen:

Beregnetes Kleehen: Wasser 16,03, Asche 7,5, Holzfaser 37,24, stickstoffhaltige Bestandteile 15,85, stickstoffreie Bestandteile 23,38, letztere beide zusammen 39,23 Prozent; nicht beregnetes Kleehen: Wasser 16, Asche 8,04, Holzfaser 25,25, stickstoffhaltige Bestandteile 14,59, stickstoffreie Bestandteile 36,51, letztere beiden zusammen 50,71 Prozent.

Diesen Unterschied muß der Landwirt immer in Rechnung stellen, wenn er sein Heu nicht ohne Regen trocknen konnte. Er wird die verlorenen Nährstoffe bei der Winterfütterung durch Kraftfutter ergänzen müssen, bzw. den Minderwert des beregneten Heues zu berücksichtigen haben, wenn er den Ertrag seines Viehs auf gleicher Höhe halten will.

Zuchtwert von Jung- und Altsauen

Der Leistungswert des Mutterschweins hängt von der Zahl und dem Gewicht der geworfenen Ferkel ab, das bedarf keines besonderen Beweises: selbst eine große Zahl von Ferkeln ist für den Züchter sowohl wie für den Mäster ohne Bedeutung, wenn die Tiere ungenügend entwickelt sind und an Gewicht auch zu schlecht zunehmen. Daß Zusammenhänge in dieser Beziehung bestehen, beweisen neue Beobachtungen in einer Institutsherde, die Kuhlman und Cole mitteilen. Bis zu einem Geburtsgewicht von 1,25 Kilogramm nimmt die Zahl der überlebenden Ferkel zu, steigt das Geburtsgewicht jedoch höher, so bedeutet dies für die Aufzucht keinen Vorteil, die Verluste werden dann zu groß. Wichtig ist aber die Beziehung des Ferkelgewichts und der Ferkelentwicklung zum Alter der Muttersau: bei 972 Ferkeln von Erstlingssauen betrug das Geburtsgewicht nur wenig über 1 Kilogramm, dagegen brachten es 1344 Ferkel älterer Sauen durchschnittlich auf 1,15 Kilogramm (also rund 15 Prozent mehr) bei der Geburt. Bei der Entwöhnung wogen 207 Ferkel von Erstlingssauen im Durchschnitt 10,36 Kilogramm, während 227 Ferkel von älteren Sauen durchschnittlich 12,20 Kilogramm wogen, das ist also eine Verbesserung von rund 20 Prozent gegenüber der Entwicklung der Erstlingsferkel. Im Alter von 98 Tagen bestand zwischen den beiden Ferkelgruppen ein Unterschied von 4,23 Kilogramm zugunsten der Ferkel älterer Sauen. Das geringe Geburtsgewicht bedeutet also einen Mindererertrag, ältere Sauen erzeugen gleichmäßigere Würfe und ziehen ihre Ferkel besser auf als Jungsauen.

Dr. Feige.

Milchwirtschaft und Klima

Von

Landesökonomierat **Dr. Teichert**

Die auf Futterbau und Weidewirtschaft angewiesenen Länder konnten von jeher am besten züchten, weil das Vieh hier die natürlichsten Verhältnisse vorfindet. Die vielen gesunden Kühe geben auch viel und gesunde Milch. Hierdurch wurde die Milchwirtschaft in den norddeutschen Niederungen und im Allgäu begründet. Unter Milchwirtschaft im weiteren Sinne versteht man jede auf die Milchnutzung gerichtete landwirtschaftliche oder gewerbliche Tätigkeit. Das Molkereiwesen ist nur der auf die Verarbeitung und Verwertung der Milch gerichtete Teil der Milchwirtschaft. Je nach den klimatischen Verhältnissen werden nun für die Milchwirtschaft verschiedene Möglichkeiten und Grenzen geschaffen. Entweder treibt man Milchwirtschaft, weil in der Nähe der Städte dringende Nachfrage nach Milch ist, oder man ist zur Milchwirtschaft gezwungen, weil man durch besondere Verhältnisse viele Kühe halten muß. Solche Verhältnisse sind aber vor allem das Klima, und durch dieses bedingt die Gras- und Weidewirtschaft. Deshalb läßt sich auch eine Milchwirtschaft auf natürlicher und eine solche auf künstlicher Grundlage unterscheiden, und dazwischen können wir zahlreiche Uebergänge beobachten. In den Niederungen Preußens, wie z. B. in der Tilsiter und Elbinger Niederung, in Schleswig-Holstein und im Allgäu, ist die Haltung gesunden Viehs von der Natur vorgezeichnet und Hand in Hand damit die Gewinnung und Verarbeitung von gesunder Milch. Das Klima also ist es, das überall der Wirtschaftsweise nach außen und innen hin einen gewissen Stempel der Gegend aufdrückt. Den Einfluß des Klimas und der Witterung können wir z. B. in den Voralpen schon im gleichen Tal auf der Sonnenseite und Schattenseite durch große Unterschiede in den Milcherträgen, im Buttergewicht und Käsegewicht deutlich wahrnehmen.

Wir wissen ferner vom Klima, daß ein spätes Frühjahr eine Verzögerung des Weideganges und ein früher Weidebeginn eine Ersparnis an Stallfutter bedingen. Andauernd schlechtes Wetter, wenig Wärme und Sonnenschein halten das Wachstum zurück und verursachen auch auf der Weide einen Rückgang der Milch. Schlecht eingebrachtes Futter äußert einen ungünstigen Einfluß auf die Menge und auf den Gehalt der Milch. Ueppige Herbstweide oder früher Schneefall sind von ungeheurer wirtschaftlicher Bedeutung. In einem guten Sommer wird nicht nur die Milch reichlich fließen, man wird auch eine höhere Ausbeute an Butter und Käse erzielen.

Der Einfluß des Klimas macht sich ganz besonders bei der Käserei bemerkbar. Für die Käserei eignet sich die beim Weidebetrieb erzeugte Milch am besten. Die berühmtesten Käsesorten werden in den Gebieten mit feinstem Weidegras gemacht. Gute Emmentaler Käse geraten am besten in Gegenden mit einer jährlichen Niederschlagsmenge von mindestens 1000 mm. Weichkäse nach Allgäuer Art werden in ihrer beliebten Eigenart nur in Gegenden mit mindestens 900 mm Niederschlägen hergestellt. Der Einfluß großer Trockenheit macht sich nämlich auch bei der Beschaffenheit der Milcherzeugnisse stark bemerkbar. In den letzten trockenen Sommern wurden bei den Milcherzeugnissen im Allgäu, namentlich bei den Emmentaler-Käsen, merkwürdige Erscheinungen beobachtet, die sicherlich auf das eigenartige Futter der Dürreperioden zurückzuführen waren. Auf dem Käsemarkt begegnen wir dem Ausdruck „Weidekäse" als einer empfehlenden Gütebezeichnung. Es ist eine Ware, auf welche die klimatischen Verhältnisse einen günstigen Einfluß gehabt haben.

Die Magermilch als Abfallprodukt der Landwirtschaft wird vom Huhn am günstigsten verwertet

Es ist vielen Landwirten, die Schweine und Hühner nebenbei halten, gut bekannt, daß Ferkel frische Magermilch sehr gut verwerten und schließlich auch an Gewicht und Aussehen bei Milchfütterung gewinnen. Wer aber die Rechnung einmal genau weiter prüft, wird finden, daß man bei rationeller Tierhaltung für die Magermilch noch bessere Verwendungsmöglichkeiten haben kann. In der „Deutschen landwirtschaftlichen Geflügel-Zeitung", Berlin W. 57, wurden kürzlich eine Reihe Beiträge über die Verwertungsmöglichkeit von Magermilch durch Hühner veröffentlicht, die zeigten, daß das Huhn ein sehr wertvoller Helfer in der Verwertung der Molkereiabfälle zu werden verspricht. Da das Huhn nur Eier, also Eiweiß, produzieren kann, wenn es auch ein eiweißreiches Futtermittel erhält, spielt natürlich die Eiweißration in der Geflügelfütterung eine große Rolle. Im Frühjahr sind die Ausläufe am eiweißreichsten, da die jungen Pflanzen sehr viele Nährstoffe besitzen, auch bietet der Auslauf Würmer und Kerbtiere in großen Mengen. Daher werden um diese Zeit die meisten Eier gelegt. Wollen wir aber die Eierproduktion auf das ganze Jahr verteilen, dann müssen wir ständig ein eiweißreiches Futter geben. Die großen Geflügelzuchtbetriebe müssen deswegen Fisch- und Fleischmehl, vielleicht auch Trockenbuttermilch in großen Mengen und zu teuren Preisen einkaufen. Der Landwirt braucht sich diese Ausgaben nicht, oder nur in beschränktem Maße zu machen, wenn er seinen Hühnern das ganze Jahr über so viel Mager- oder Buttermilch zu trinken gibt, wie sie aufzunehmen vermögen. Voraussetzung ist hierbei natürlich, daß die Tiere keine Möglichkeit haben, an Bach, Fluß oder Jauchgrube Flüssigkeit aufzunehmen. Auch müssen die Trinkgefäße stets sauber gehalten werden. Wenn man die Hühner in dieser Art hält, kann man mit einer gleichmäßigen Legetätigkeit, also auch mit erhöhter Eiablage, ebenfalls in den Herbst- und Wintermonaten, rechnen. Ein Versuch wird jeden, der auch nur wenige Hühner hält, hiervon überzeugen. Es ist am besten, die Magermilch sauer werden zu lassen, da die Milch in diesem Zustand am wenigsten Verdauungsstörungen hervorruft.

Geflügel-Zuchtstämme

Die Geflügelzucht-Zuchtstämme stellt man praktischerweise Ende Dezember oder Anfang Januar zusammen. Die Tiere haben sich dann bis zum Beginn der Bruteierzeit (etwa Mitte Februar) gut aneinander gewöhnt.

Als Zuchttiere verwende man nur die besten und feurigsten Hähne, wir verlangen von den Vatertieren in erster Linie robuste Gesundheit, die sie auf ihre Nachkommen übertragen sollen. Ueber gewisse kleine Schönheitsfehler sehe man ruhig hinweg; das schönste Tier, und mag es auch in Bezug auf sein Federkleid den ersten und Ehrenpreis erhalten haben, kann uns oft gar nichts nutzen, sondern im Gegenteil ungeheuer schaden, wenn es schwach oder kränklich oder nicht imstande ist, gute Leistungen zu vererben.

Bei den Hennen verfahre man ebenso und nehme hier nur die besten Legerinnen, die im ersten Legejahr frühzeitig begonnen, bis spät in den Herbst hinein noch gelegt haben und dann erst Zeit gefunden haben zu mausern. Die ruppig aussehende Henne, die aber immer scharrt und Futter sucht, ist nach Erneuerung des Federkleides wieder fähig, uns die Eier zu liefern, von denen wir unseren nächstjährigen Zuchthahn ziehen wollen.

Selbstverständlich sollen Hahn und Hennen in ihren äußeren Merkmalen den Rassetyp aufweisen und sich nicht zu weit hiervon entfernen. Stellt man die Stämme nach diesen Gesichtspunkten zusammen, dann wird man an der nächsten Kükenschar seine helle Freude haben.

Alle 2 Jahre, mindestens jedoch alle 3 Jahre, stelle man einen Hahn aus guter Leistungszucht in seinen Zuchtstamm neu ein, um dauernd auf der Höhe zu bleiben. Man wechsle auch hier nicht mit dem Lieferanten und bleibe in der Umgegend oder beziehe aus einem rauheren Klima, man erlebt dann keine Enttäuschungen. Es ist leichter ein Tier aus einem schlechteren Klima in ein besseres zu verpflanzen als umgekehrt.

Getrocknete Brennessel als Hühnerfutter

Im Sommer soll sich die wirtschaftlich denkende Hausfrau für ihre Hühnerzucht nach Möglichkeit alles Grün dienstbar machen. Nicht nur die Kulturpflanzen kommen da in Frage, auch viele „Unkräuter" können verwendet werden. Es gibt wohl kaum eine kleine Landwirtschaft oder einen Garten, in dessen Nähe nicht auch Brennesseln stehen. Diese schneidet man während der Blüte ab und zerkleinert sie mit der Häckselmaschine oder dem Grünzeugschneider. Dann sammelt man sie auf großen Tüchern, die zum Trocknen der grünen Masse auf dem Boden aufgehängt werden. Sind die Brennesseln so weit getrocknet, daß sie sich wie Heu anfühlen, dann verstaut man sie in kleineren Säckchen, die luftig aufbewahrt werden müssen. Im Winter kann man den Inhalt dann entweder ins Weichfutter mischen oder auch trocken an die Hühner verfüttern. Wer noch wirtschaftlicher verfahren will, trocknet zuerst die ganzen Brennesselpflanzen und streift nach dem Trocknen die Blätter ab. Die Stengel sind nämlich meist sehr holzig und haben kaum einen Nährwert. Deshalb ist diese Behandlung mehr zu empfehlen. Hin und wieder macht man nämlich die Erfahrung, daß die Hühner die getrockneten Brennessel nicht aufnehmen, wenn die holzigen Stengel mit verarbeitet werden. Selbstverständlich kann man Brennesseln auch grün verfüttern.

Taubenzucht

Ueberall ist in einem Maße, wie man es vor dem Kriege kaum geahnt hätte, das Interesse wach geworden für Hausgeflügel, wie Hühner, Gänse oder Enten. Auch die Putenhaltung gewinnt langsam, aber stetig an Verbreitung. Nur von den Tauben ist noch allzu wenig die Rede. Und wenn, dann meistens im Sinne der Sportzüchter, die nicht unter wirtschaftliche Gesichtspunkte fallen. Und doch hat die Taube durchaus keine geringe Bedeutung, sowohl für den eigenen Verbrauch in der Hauswirtschaft, als auch für den Verkauf. Der Absatz macht nicht nur keine Schwierigkeiten, sondern könnte noch bedeutend erweitert werden. Wir leben im Zeitalter der Hygiene. Leichte Speisen, heißt die Parole, und wie leichtverdaulich und daher ärztlicherseits Taubenfleisch für Kinder, Kranke und Rekonvaleszenten empfohlen ist, dürfte allgemein bekannt sein.

Taubenhaltung erfordert, und das kommt doch bei den heutigen Verhältnissen ganz außerordentlich in Betracht, fast gar keine Wartung. Sehr im Gegensatz zu anderem Geflügel! Und wenn sich nicht über dem Kuhstall, auf dem Boden oder sonstwo ein Raum findet, der sich zum Taubenschlag eignet, so macht die Errichtung eines freistehenden hölzernen Taubenhauses keine großen Schwierigkeiten und gibt zudem noch einem Gehöft eine freundliche, anheimelnde Note.

Auch die Anschaffung eines ersten Zuchtstammes verlangt kein großes Betriebskapital und erfordert auch keine besonderen gelehrten Fachkenntnisse. Man kaufe aus guter Zucht eine Anzahl junger Tauben — alte fliegen mit ziemlicher Sicherheit an ihren Herkunftsort zurück —, die fressen und fliegen können, lege ihnen einen Geflügelring um das Bein und sperre sie in den Schlag ein, in welchen man etwas Aniskörner streut. Für Futter und vor allem Wasser, das immer frisch sein muß, ist Sorge zu tragen, denn die Taube hat mehr als anderes Geflügel das Bedürfnis nach frischem Trinkwasser. Solches darf nie fehlen, und man muß selbstverständlich während der Zeit, wo die Tauben noch eingesperrt sind, den Schlag ständig kontrollieren.

Sorgfältigst sichere man den Schlag gegen Raubzeug. Türen und Fenster müssen peinlichst dicht schließen. Ist der Schlag freistehend, so benagele man den Fuß etwa in der Mitte einen Meter breit mit Eisenblech. An dieser glatten Metallfläche kann kein Marder oder Iltis hinaufklettern oder dieselbe überspringen.

Nach etwa 10—14 Tagen, innerhalb derer man auch das fleißige Lüften des Schlages nicht vergesse, lasse man die Tauben in Freiheit. Man gewöhne sie durch Pfeifen an einen bestimmten Futterplatz, füttere aber in der Zeit, wo die Tauben draußen etwas finden, nicht allzuviel, damit sie lernen, sich ihr Futter zu suchen und eifrig zu feldern, besonders nach der Erntezeit auf den Stoppelfeldern.

Wenn der Gartenrasen unansehnlich wird

Der Unterschied im Aussehen eines großstädtischen Parkrasens und dem in einem städtischen Privatgarten oder dem eines Landwirts ist oft erstaunlich groß. Das empfindet der Gartenbesitzer auch selbst und er sagt dann wohl: Ja, die mähen aber auch ständig mit ihrer Maschine und ihre Wassersprenger ruhen bei Tag und Nacht nicht. Darin steckt viel Wahres, trifft aber den Kern der Sache nicht völlig. Hauptursache des struppig-ruppigen Aussehens sehr vieler Rasenflächen ist Unkenntnis der zweckmäßigen Behandlung. Diese beginnt fast immer schon mit der aufgelaufenen Ansaat. Sie wird zu spät gemäht. Es ist etwas anderes um das Gras auf der Wiese als um das im Garten, weil der Gartenrasen andere Gräserzusammensetzung hat. Vom Wiesengras wird verlangt, daß es viel Futter liefere und deshalb werden üppig treibende, breitblättrige Gräser gesät, die einander nicht unterdrücken. Beim Gartenrasen aber handelt es sich um Feingräser, die eine dicht am Boden liegende gut deckende Rasennarbe bilden, in Mischung mit anderen Uebergräsern, welche diese Feinnarbe verstärken. Beide gehen nach Einsaat gut auf. Wird aber nicht rechtzeitig gemäht und nicht überhaupt häufiger geschnitten, als es in der Wiesenwirtschaft üblich ist, erstickt das Uebergras die gegen Beschattung empfindlichen Untergräser und diese faulen heraus. Ein solcher Rasen ist ohne Narbe, stellenweise kahl und nur die Uebergräser entwickeln sich; diese freilich besonders üppig, infolgedessen die vielen dicken Polster und Büschel entstehen, welche die Schönheit des Rasens vernichten. Daher machen auch die Grassamenhandlungen die Unterschiede in „Teppichrasenmischung", „Tiergartenmischung", „Parkwiesengemenge" usw. Sie könnten statt dessen sagen: „muß alle 10 Tage mit der Maschine geschnitten werden", oder „ist jedesmal zu schneiden, bevor die Gräser in Blüte gehen wollen und das Uebergras mehr als soundsoviel Zentimeter über dem Boden steht". Feiner Gartenrasen muß das erste Mal immer mit Sense oder Sichel gemäht werden, weil die Maschine zupft und die noch nicht genügend fest eingewurzelten Feingräser aus der Erde zerrt. Von da ab muß der Feinrasen so häufig mit Sense oder Maschine gemäht werden, daß nie die Uebergräser die Narbe völlig eindecken.

Aehnlich liegen die Dinge bei Wintereintritt. Der gute Feinrasen muß unter allen Umständen noch einmal vor Wintereintritt, notfalls noch im November auch dann geschnitten werden, wenn es nicht unbedingt notwendig erscheint. Anderenfalls legt sich das Uebergras unter dem Schneedruck auf die Narbengräser und diese faulen im Winter aus. Gegenüber diesen Forderungen tritt alles andere, wie Düngung, Wässerung, weit zurück.

Saatenstand in Deutschland Anfang Juli

Der Stand des Wintergetreides wird im ganzen Reich zufriedenstellend gewertet. Es ist mit einem befriedigendenKörnerertrag zu rechnen. Bei der Heuernte wird der Menge nach das Ergebnis als zufriedenstellend bewertet. Der Güte nach bleiben die Erträge meist hinter der Erwartung etwas zurück. Unter Zugrundelegung der Zahl 2 = gut, 3 = mittel, ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Begutachtung: Winterroggen 2,9 (im Vormonat 2,9), Sommerroggen 2,9 (2,9), Winterweizen 2,6 (2,7), Sommerweizen 2,7 (2,6), Wintergerste 2,7 (2,8), Sommergerste 2,6 (2,5), Hafer 2,7 (2,7), Frühkartoffeln 2,6 (2,7), Spätkartoffeln 2,6 (2,8), Futterrüben 2,9 (2,8), Klee 2,8 (2,8), Luzerne 2,7 (2,8).

Brief an alle Bienenväter

im Erntemonat Juli 1931

Immendorf, im Juli 1931

Lieber Bienenvater!

Ich erachte es für meine Pflicht, dir heute einen offenen Brief zu schreiben. Das erscheint mir aus mancherlei Gründen notwendig. Zunächst mal haben wir dir schon im letzten Jahre nicht genug geliefert und du fängst an, uns zu vernachlässigen. Zum anderen war der Wettergott uns auch in diesem Jahre wenig hold. Im Frühlinge haben noch manche unserer guten Stammvölker einen kläglichen Hungertod gefunden, und dieses geschah, ich muß es dir leider mit Bedauern sagen, durch deine Schuld. Hättest du uns mehr mit Nahrung versorgt, noch manche Bienenfamilie wäre wohlauf. Der kalte und regenreiche Juni hat unserer Entwickelung auch genug geschadet.

Jetzt ist der Juli da! Noch heute sind manche unserer Völker nicht stark genug. Die Lindentracht steht vor der Tür! Hoffentlich macht uns die Witterung keinen Strich durch die Rechnung. Sollte die Tracht dann gut sein, so hilf du uns an deinem Teile. Sorge stets für ausgiebig Raum. Warte auch nicht zu lange mit dem Schleudern, wenn du die Honigräume nicht vergrößern kannst.

Unsere Schwarmzeit wird sich in diesem Jahre bis spät in den Juli hinziehen, wenn nicht — durch besondere Umstände gezwungen — viele Völker ganz darauf verzichten werden. Wir wollen es tun, weil wir noch immer nicht volkreich genug sind. Schwärmt aber doch ein Volk, so vergiß du es nicht, den jungen Völkern durch tägliches Füttern den Ausbau ihrer Wohnung zu ermöglichen. Bei den bisher gekommenen wenigen Schwärmen kannst du über Weiselfolsigkeit gewiß nicht klagen. Alle fliegen gut und bringen recht fleißig Pollen heim. Ueberzeuge dich aber trotzdem von dem Vorhandensein von Brut. Beurteile auch dabei die Leistung der Bienenmutter. Ist der Brutstand nicht ausreichend, so weisele um. Du tust uns damit einen kleinen Dank für den gelieferten Honig abstatten.

Der abgeschwärmten Mutterstöcke nimm du dich ganz besonders an. Sind einige zu schwach geworden, so gib ihnen einen kleinen, sonst fast wertlosen Nachschwarm oder — falls es eine Mobilwohnung ist — so hänge einige überzählige Brutwaben aus anderen Völkern ein. Mit der Weiselrichtigkeit hapert es auch bei manchem Volke, das abgeschwärmt hat. Es ist deine Pflicht, da nach dem Rechten zu sehen. Findest du etwa 14 Tage nach Abgang des Schwarmes keine Brut, dann mache die Weiselprobe. Gib nötigenfalls eine fruchtbare Königin aus der Königinnenzucht. Hast du eine solche nicht angelegt, dann gehe zu einem sorgsameren Bienenvater. Vielleicht hilft er aus!

Viele von unseren Familien werden in diesem Jahre überhaupt auf Schwärmen verzichten. Alle minderwertigen Bienenmütter solltest du dann durch neue aus der Weiselzucht ersetzen. Hast du so viele Königinnen, daß der Verlust einer Mutter dir nichts schadet, dann entferne ohne Gewissensbisse die alte Mutter. Es tritt Weiselunruhe ein! Dann lasse die junge Königin durch das Flugloch einlaufen und blase einige Züge Rauch nach. Bei dieser Art der Zusetzung sind allerdings Verluste oft nicht zu vermeiden. Mußt du aber mit Königinnen sparsam umgehen, so setze im Weiselkäfig zu. Dann entferne die alte Mutter auch nicht sofort; setze diese auch in einen Käfig und lasse auch in den Stock. Nach drei Tagen wird die alte entfernt, die junge Mutter befreit. Der Laden klappt!

In unserem kleinen Memelländchen ist die Tracht meist Ende Juli zu Ende, wenn du nicht darin vom Glück besonders begünstigt bist und in der Heide wohnst. Wir zeigen dir dieses an. Wir werfen nämlich unsere nichtstuenden Männer, die Drohnen, hinaus. Die Drohnenschlacht ist ein sicheres Zeichen, daß es die höchste Zeit ist, unsere Honigräume zu entleeren. Sei dabei aber vorsichtig. Sonst gibt es Räuberei, und die schadet uns!

Hast du die Waben ausgeschleudert, dann bewahre die Waben ja nicht „honigfeucht" auf und gib sie uns so im nächsten Jahre. Ihr bewahrt ja auch den Honig in geschlossenen Gefäßen und in trockenen Räumen auf. Dann zieht er keine Feuchtigkeit an und wird bestimmt nicht schlecht. Denkst du etwa, dem in den Zellen befindlichen Honig schadet die Feuchtigkeit nichts? Ist es dir schon angenehm, wenn im nächsten Jahre der auslaufende Honig über die Hände rinnt, wenn du die Rähmchen einhängst? Ich jedenfalls danke für das angesäuerte Zeug!

Ich wäre dir mit allen Immen sehr dankbar, wenn du die Waben nach dem Schleudern draußen in einiger Entfernung vom Stocke oder auf dem Stocke selbst von schwachen Völkern ablecken läßt. Stehen dir mehr Pollenwaben zur Verfügung, so tausche sie bei den Schwärmen gegen pollenfreie ein. Es ist anzunehmen, daß es bei diesen mit dem Blütenstaub knapp bestellt ist. Hast du aber noch mehr übrig, dann stampfe sie in einen Topf und übergieße sie mit Honig. Dieser Stampfhonig hält sich gut. Wir werden ihn nächstes Frühjahr gern zur Ernährung der Brut nehmen. Waben mit Blütenstaub aber aufbewahren ist schwer. Er verdirbt gar leicht. Wir müssen ihn dann mit viel Mühe entfernen.

Mit zunehmender Wärme stellen sich auch unsere Feinde

Scotland Yard im Kampf mit deutschen Spionen

Ein seidenes Unterkleid, das Aufmerksamkeit erregte — Zweihundert Tonnen Sprengstoff, die jeden Augenblick in die Luft fliegen können — Nur ein einziges Wort: „Erschießen!"

Von einem ehemaligen Agenten des englischen Geheimdienstes

Kurz bevor der Krieg ausbrach, war ich in Deutschland gewesen, und ich kehrte gerade noch rechtzeitig zu meinem Dienst in Scotland Yard zurück. Uns von der Nachrichtenabteilung oblagen damals verschiedene Aufgaben. Vor allem die, sämtliche verdächtigen Brieftaubenschläge auszuheben. Hunderte von Vögeln wurden damals in Erkerstübchen und Kellern gefunden, und noch 1915 entdeckte ich, daß ein deutscher Bäcker gerade gegenüber von der Polizeiwache in der Lemon Street ein halbes Dutzend Tauben meisterhaft versteckt hielt.

Meinen ersten größeren Fall hatte ich anfangs 1915, als ich in aller Eile nach den Sprengstoffwerken von Pembray in Südwales geschickt wurde. Es handelte sich dort um eine große Fabrik, zu der ungefähr zwanzig Quadratkilometer Brachland in nächster Nähe der Küste gehörten. Mein Besuch galt einem außerordentlich hübschen Mädchen, das im Verdacht stand, Spionin zu sein. Die Eltern hatten sich in England naturalisieren lassen, und das Mädchen selbst war dort geboren. Es dauerte nicht lange, da entdeckte ich, daß die Spionin wirklich Zeichnungen von den einzelnen Gebäuden des Werkes machte. Ein deutsches Unterseeboot sollte dann an Hand dieser Angaben durch Geschützfeuer die dort lagernden mehrere hundert Tonnen Sprengstoff entzünden und das ganze Werk in die Luft jagen.

Meine erste Aufgabe bestand nun darin, die Zimmer des jungen Mädchens unbemerkt zu durchsuchen. Deshalb mußte ich einen Raum im gleichen Hause mieten. Glücklicherweise war die Besitzerin eine mitteilsame Seele, die für Wein aller Art sehr empfänglich schien. Eines Nachts hatte ich die alte Dame soweit, daß sie fast sinnlos betrunken war. Ich schlich nun in die Zimmer der Spionin, konnte aber nichts entdecken. Ich sagte mir, irgendeinen kleinen Anhaltspunkt müßte es doch wohl geben und ich hätte ihn sicher übersehen. Tatsächlich. Ein seidenes Unterkleid weckte meine Aufmerksamkeit. Es war wundervolle Handarbeit. Darin eingestickt fand ich einen halbvollendeten Plan von den Sprengstoffwerken.

Es hatte aber noch keinen Zweck, die Spionin daraufhin schon zu verhaften. So beobachtete ich sie noch weiterhin und veranlaßte sogar einen recht gut aussehenden jungen Mann, sich in das Mädchen zu verlieben. Die Spionin ging dem Jüngling wirklich auf den Leim, doch konnte er nicht ein einziges Wort aus ihr herausbringen. Dann aber entdeckte ich, daß sie von Zeit zu Zeit nach Llanelly fuhr und dort in einem Hotel mit einem Mann und einer Frau zusammentraf. Jedes Mal schlossen sich die beiden Frauen für wenige Minuten in einem Zimmer ein. Eines Tages paßte ich dem Mädchen unterwegs auf, hielt das Auto an, in dem es nach Hause fahren wollte, und gab mich als Kriminalbeamter zu erkennen. „Sie haben keinerlei Beweise gegen mich!" sagte die Spionin schnippisch. Noch hatte sie recht. Aber eine Stunde später war sie von Kopf bis Fuß von Frauen untersucht worden, und man hatte entdeckt, daß sie ein neues Unterkleid trug. Unverzüglich setzte ich mich an den Fernsprecher, mit dem Ergebnis, daß die andere Frau in dem Augenblick verhaftet wurde, da sie in einem Londoner Vorort aus dem Zuge stieg. Auch sie trug ein Unterkleid. Das gleiche, das ich damals im Zimmer des jungen Mädchens gefunden. Nur war jetzt die Stickerei vollendet. Den Austausch hatten die beiden im Hotel vorgenommen.

Ein anderes Mal erfuhr ich, einer der gewiegtesten Spione sei nach Pembray gekommen, um erfolgreich durchzuführen, was dem Mädchen nicht gelungen war. Die Posten waren inzwischen verdoppelt worden, überall herrschte größte Wachsamkeit, und Fremde liefen Gefahr, sofort erschossen zu werden. Nirgends konnten wir auch nur die geringste Spur von dem gefürchteten Spion entdecken. Doch eines Nachts, als ich in Gesellschaft eines Offiziers die Ronde machte, sahen wir innerhalb des Stacheldrahtverhaus eine Gestalt, die sich schwarz vom Mondlicht abhob. „Halt!" schrien wir. Im gleichen Augenblick begann der Mann zu laufen, und gleichzeitig blitzte Mündungsfeuer auf, pfiff eine Kugel über unsere Köpfe. Wir liefen, und der Mann rannte, doch er schien eine Art von Wettläufer zu sein. Ich weiß nicht, wie er es fertig brachte, durch den Stacheldraht zu kommen. Als wir endlich den freien Strand erreicht hatten, war er uns ein gutes Stück voraus.

Doch wir ließen nicht locker und holten ein wenig wieder auf. Da wandte er sich und feuerte nochmals. Die Kugel bohrte sich unmittelbar vor unseren Füßen ein. Ich schoß nun dreimal. Die schwarze Gestalt vor uns strauchelte und fiel. Zehn Sekunden später waren wir neben dem Mann. Doch er lebte nicht mehr, als wir ihn auf den Rücken drehten. Die Kugel hatte ihn ziemlich tief ins Rückgrat getroffen.

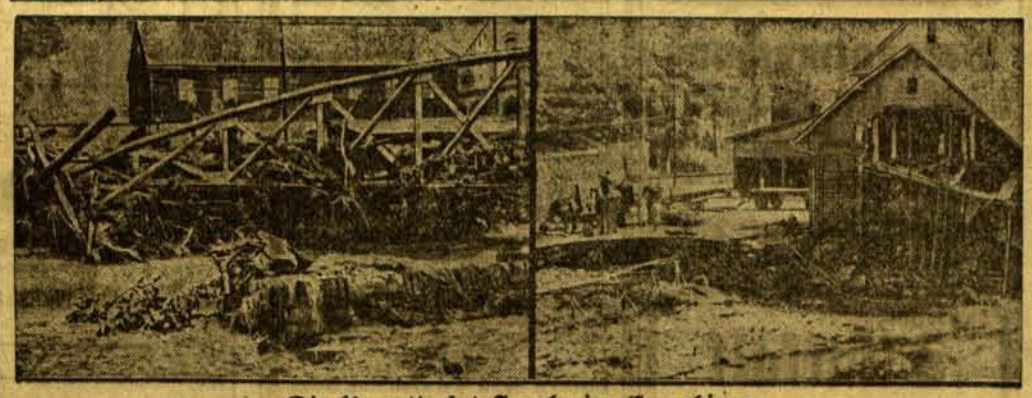
Einen der unangenehmsten Augenblicke meines Lebens verdankte ich einem Munitionszug, der schwere Granaten für Schiffsgeschütze an den Hafen bringen sollte. Plötzlich kam ein dringendes Telegramm aus dem Hauptquartier: „Bombe mit Zeitzündung ist in Zug Nummer soundsoviel versteckt worden." In dem Augenblick bewachten drei Offiziere und eine Kompagnie Reservisten die tausend Granaten, die jede Sekunde zum berstenden Vulkan werden konnten.

Mein Kraftwagenführer mußte mich wohl für wahnsinnig halten. Mit achtzig Kilometer Stundengeschwindigkeit rasten wir durch die Nacht und erreichten gerade den Zug, als der kommandierende Offizier sich zu Bett legen wollte. „Rufen Sie Ihre Leute zurück!" schrie ich. „Zurück! Mindestens zwei Kilometer vom Zug fort!" Glücklicherweise war er ein vernünftiger Mensch und befolgte meine Weisung. Doch er, der zweite Offizier und der Kompagniefeldwebel standen neben mir, während ich jeden Wagen durchsuchte und sehnlich wünschte, noch rechtzeitig gekommen zu sein. Jeden Augenblick konnten zweihundert Tonnen Sprengstoff in die Luft fliegen. Doch die Bombe war nicht da! Auch eine zweite fieberhafte Durchsuchung verlief ergebnislos.

Zehn Tage später erst kam die Erklärung: Die Bombe war wirklich unter einem Wagen angebracht worden, aber an einem anderen Zug.

Spione sind tapfere Leute, und ich möchte um alles in der Welt nicht ihren Beruf ausüben müssen. Ich werde mich immer an den Deutschen erinnern, der als Arbeiter verkleidet ging und den ich beobachtete, als er um die verlassenen Schächte im französischen Bergwerksbezirk von Bulle-Grenay strich. Ich war damals zu einem besonderen Auftrag abkommandiert worden, und meine Nachforschungen führten mich zu einem erloffenen Schacht. Dort fand ich unter einem Haufen Stollenhölzer versteckt deutsches Fernsprechgerät. Der Draht stand in direkter Verbindung mit einem deutschen Stabsquartier, und ein paar Stunden später unterhielten sich Offiziere unseres Nachrichtendienstes mit den Deutschen und gaben ihnen falsche Auskünfte über unsere Truppenbewegungen.

Doch das Ende dieses Abenteuers war das fürchterlichste, was ich je gesehen habe. Die Franzosen hatten nur ein einziges Wort für feindliche Spione, einerlei, ob Männer oder Frauen: „Erschießen!" Als der nächste Morgen graute, traf eine Abteilung Franzosen auf dem freien Felde ein, wo der Spion, seine Frau, deren Eltern und ein junges Mädchen auf den Tod warteten. Das Mädchen rauchte ohne Unterbrechung und trank ein paarmal etwas Rum. Es hatte sich vollkommen in der Gewalt. Einer der Spione nach dem anderen fiel im Feuer. Zuletzt stand nur noch das Mädchen. „Weg mit den Stricken!" fauchte es den Franzosen an, der ihm die Handgelenke binden wollte. „Glaubt ihr, ich könnte dem Tod nicht ebenso entgegen sehen wie jeder Feldgraue? Hier", rief es und riß die Bluse herunter. „Zielt hierher! Schießt und macht Schluß!" Das Kommando erklang, die Salve knatterte, und das Mädchen brach zusammen. Es war eine Spionin, sicher, aber auch die tapferste Frau, die ich je gesehen habe.



Die Unwetterkatastrophe im Erzgebirge

die am stärksten die Gegend um Johanngeorgenstadt betroffen hat. Durch die schweren Wolkenbrüche ist das kleine Schwarzwasserflüßchen zu einem reißenden Strom angeschwollen und hat große Verwüstungen angerichtet.

Aus aller Welt

Der Rekrut mit den zehn Kindern

G. Paris.

Warum es dem biederen Urban Sotka in seiner Schweizer Heimat nicht länger gefiel, verschweigt der Chronist leider ganz. Bekannt ist nur, daß der dreiunddreißigjährige Familienvater sich kürzlich bei Besançon niederließ und auch die französische Staatsangehörigkeit erwarb. Die Behörden bereiteten ihm in dieser Hinsicht keinerlei Schwierigkeiten, denn der Zuwachs, den Meister Sotka seinem neuen Vaterlande in Gestalt von zehn zukünftigen französischen Soldaten verschaffte, konnte dem — ach so friedlichen — Frankreich nur erwünscht sein. Damit dachte Monsieur Sotka seiner neuen Heimat gegenüber seine Pflicht voll und ganz getan zu haben. Doch er irrte sich leider. Die Militärbehörde begann sich bald lebhaft für den gesunden ehemaligen Schweizer zu interessieren und entdeckte, daß er noch recht gut Soldat spielen konnte. So machte sie kurzen Prozeß und zog Meister Sotka ein.

Die magyarischen Blumen der kleinen Margit

A. Budapest.

Vor drei Jahren ereignete sich auf der Grenzstation zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei ein unerhörter Zwischenfall. Eine knapp siebzehnjährige Hochverräterin Margit Lehoczky aus Kaschau schickte sich an, die friedliche Tschechoslowakei durch ein Attentat zu gefährden. Sie wollte, aus Budapest kommend, eine größere Sendung — nein, nicht Flugschriften oder gar Waffen, sondern — Blumen nach der „Heimat" einschmuggeln. Blumen, die höchst herausfordernde Farben trugen. Weiße Blumen, umrandet von grünen Blättern, eingewickelt in rotes Seidenpapier. Kurzum: rotweiß-grüne, also ausgesprochen „magyarische" Blumen. In höchster Erregung bestraften die tschechischen Zollbeamten die junge Staatsfeindin mit einer Zollgebühr in Höhe von fünfhundert Kronen. Sechzig Mark Zoll für ein Blumentöpfchen ist keine Kleinigkeit, und die kleine Margit wollte die harmlosen Pflanzen zuerst wegwerfen. Nach einiger Ueberlegung siegte aber ihr Trotz, der berühmte ungarische Trotz, der nach Ansicht des Dr. Benesch den Frieden Europas gefährdet. Sie zählte die fünf Hunderter auf den Tisch des Hauses und behielt den Blumentopf. Nicht ohne einige Randbemerkungen loszulassen, die nicht gerade schmeichelhaft ausfielen. Unter anderem soll Margit behauptet haben, eine ungarische Blume sei ihr bedeutend lieber als ein tschechischer Zöllner. Daraufhin erstatteten die Beamten eine Anzeige wegen Beamtenbeleidigung, und die Gerichte von Kaschau begannen sich eingehend mit dem Fall zu beschäftigen. In erster Instanz wurde Margit zu einer Geldstrafe von weiteren fünfhundert Kronen verurteilt, die zweite Instanz brummte ihr sogar eine Freiheitsstrafe von fünf Tagen auf. Die Angeklagte war frech genug, Berufung einzulegen, und so kam die wichtige Angelegenheit vor die Rechtswissenschaftler der dritten Instanz. Die war nun unvorsichtig genug, Margit mit der oberflächlichen Begründung freizusprechen, daß die inkriminierte Randbemerkung eine „logische Unmöglichkeit" enthalte, da man Blumen in der Regel kaum mit Zollbeamten zu vergleichen pflege. So kam die gefährliche „Hochverräterin" nach einer Prozeßdauer von annähernd drei Jahren mit einem blauen Auge davon. Woraus wieder einmal hervorgeht, daß in der Tschechoslowakei den Minoritäten viel zu viel erlaubt wird!

Der Rattenfänger von Rikers Island

pk. Newyork

Unweit Newyork liegt Rikers Island, eine dem Fremden kaum bekannte kleine Insel, wohin die Riesenstadt ihren Kehricht schafft, der dann dort verbrannt wird. Außer diesen Abfällen birgt Rikers Island aber auch noch eine Unzahl von Ratten, gegen die seit Jahren von der Stadtverwaltung ein bis vor kurzem aussichtslos scheinender Vernichtungsfeldzug geführt wird. Gegen die Ratten — ihre Zahl wird mit rund fünf Millionen angegeben — war eben nicht anzukommen. Jetzt scheint aber die Erlösung von der Plage in Aussicht zu stehen. Ein Deutscher namens Billig hat sich erboten, das Ungeziefer zu vertilgen. Er bedient sich dazu einer nach Anis duftenden geheimnisvollen Flüssigkeit, auf welche die Ratten geradezu wild sind. Sie bekommt den Tieren, bei denen sie ein starkes Durstgefühl erzeugt, aber recht schlecht. Sobald nämlich die Nager Wasser zu sich nehmen, entwickelt sich in ihrem Magen ein chemisches Gemisch oder Gas, das den Tieren alsbald den Erstickungstod bereitet. Billig hat auf Grund eines mit der Stadt Newyork geschlossenen Vertrages den Kampf gegen das Rattenheer bereits aufgenommen, in dessen „Verlustlisten" täglich 3500 Opfer erscheinen. Das ist mehr, als die Tiere bei all ihrer bekannten Fruchtbarkeit ersetzen können, und so dürfte denn das Ende der Rattenplage auf Rikers Island in Aussicht stehen.

Ein deutscher Robinson Crusoe in Nordaustralien

pk. London.

Ein australisches Blatt weiß Merkwürdiges über einen deutschen Robinson Crusoe zu berichten, der seit zwanzig Jahren, abgeschlossen von aller Zivilisation, auf einer Kokosnußpflanzung bei Casuarina Beach in Nordaustralien leben soll. Angeblich handelt es sich um einen ehemaligen deutschen Stabsoffizier, der jetzt zum Naturmenschen geworden ist und nur eine verschossene Decke auf seinem schwarzgebrannten Körper trägt. Vor zwanzig Jahren tauchte er eines Tages voll großer Pläne bei Darwin auf und siedelte sich auf einer Insel an, die bis dahin kaum von einem Weißen betreten worden war. Den wenigen, denen er Vertrauen schenkte, verriet er, geheime Pflanzverfahren würden ihn in die Lage versetzen, ganz erstaunliche Erfolge zu erzielen. Tatsächlich begann er auch auf der Insel, die nach Ansicht Sachverständiger gar nicht dazu geeignet war, Kokospalmen zu pflanzen. Man kümmerte sich nicht um ihn und er geriet rasch in Vergessenheit. Ganz zufällig besuchte kürzlich ein Australier die Insel und war erstaunt, auf ihr eine beinahe schon Früchte tragende Kokospflanzung zu finden. Er kam mit dem Deutschen in Berührung und erfuhr von ihm, daß dieser in ständiger Furcht lebte, die Eingeborenen von den Nachbarinseln könnten ihn seiner Kokosnüsse berauben. Deshalb lag er seit Jahren Tag und Nacht auf der Lauer, um seine Palmen zu beschützen. Kurz vorher hatte er zum ersten Mal in seinem Leben einen Flieger gesehen. Dieser mußte in der Nähe seiner Pflanzung landen, und der Einsiedler hielt schon seine Flinte schußbereit, um seine Kokosnüsse zu schützen. Er schien auch froh zu sein, als der seltene Besucher ihn bald wieder allein ließ.

Der Präsident der indischen Nationalversammlung,

Sirdar Vallabbhai Patel nach seiner Ankunft in Berlin, wo er Besprechungen mit deutschen Politikern haben wird.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Börsenvorbericht

* Berlin, 10. Juli. (Tel.)

Bei wieder starker Zurückhaltung der Spekulation eröffnete die Börse heute in schwächerer Haltung. Vor allem herrschte eine stärkere Unsicherheit hinsichtlich der Verhandlungen des Reichsbankpräsidenten in Paris. Es kam wieder von außen Material an die Märkte, das bei der Aufnahmeunlust nur zu 1—2 Prozent gedrückten Kursen Unterkunft fand. Am Geldmarkt ist keine Entspannung zu merken. Die Sätze blieben noch unverändert. Holzmann gingen um 4 Prozent zurück, ebenfalls Aschersleben, während Westerregeln 6 Prozent verloren. Im Verlaufe setzten sich die Kursabschwächungen fort.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	9.7.G.	9.7.Br.	8.7.G.	8.7.Br.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	1,330	1,334	1,341	1,345
Kanada	4,194	4,202	4,194	4,202
Japan 1 Yen	2,081	2,085	2,087	2,085
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,01	20,05	21,01	21,05
Konstantinopel 1 trk.Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,475	20,515	20,475	20,515
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,314	0,316	0,315	0,317
Uruguay	2,468	2,472	2,498	2,502
Amsterdam 100 Guld.	169,55	169,89	169,43	169,77
Athen 100 Drachmen	5,457	5,467	5,477	5,467
Brüssel 100 Belga-500F.	58,77	58,89	58,77	58,89
Budapest 100 Pengö	73,38	73,25	73,40	73,54
Danzig 100 Gulden	81,89	82,05	81,89	82,05
Helsingfors 100 fin. M.	10,593	10,613	10,593	10,613
Italien 100 Lire	22,045	22,085	22,045	22,085
Jugoslawien 100 Din.	7,436	7,450	7,437	7,451
Kopenhagen 100 Kron.	112,72	112,94	112,72	112,94
Lissabon 100 Escudo	18,68	18,72	18,68	18,72
Oslo 100 Kron.	112,72	112,94	112,72	112,94
Paris 100 Fr.	16,478	16,518	16,478	16,518
Prag 100 Kr	12,472	12,492	12,473	12,493
Reykjavik 100 isl. Kron.	92,37	92,55	92,37	92,55
Schweiz 100 Fr.	81,67	81,83	81,67	81,83
Sofia 100 Lewa	3,051	3,057	3,049	3,055
Spanien 100 Peseten	40,06	40,14	40,03	40,11
Stockholm 100 Kron.	112,86	113,08	112,86	113,08
Talinn 100 estn. Kron.	112,04	112,26	112,04	112,26
Wien 100 Schill.	59,195	59,315	59,205	59,225
Riga	81,12	81,28	81,12	81,29
Bukarest	2,505	2,511	2,505	2,511

Berliner Ostdevisen am 9. Juli (Tel.) Warschau 47,075 Geld, 47,275 Brief. Kattowitz 47,05 Geld, 47,25 Brief. Posen 47,05 Geld, 47,25 Brief. Noten: Zloty große 46,35 Geld, 47,35 Brief.

Die **Deutsche Reichsanleihe von 1929** wurde an der Berliner Börse am 9. Juli mit **93,75** (am Vortage mit 94,60) notiert.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 10. Juli.

Die heutigen Zufuhren betrugen 2 inländische Waggons Gemenge. Amtlich: ohne Handel. Nichtamtlich: Roggen ohne Notiz. Gerste inländische 17,80—18, Hafer inländischer 15,40—15,80. Tendenz ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonnabend, den 11. Juli
Abflauende westliche Winde, wechselnd bewölkt, nur vereinzelt Regenschauer, ausreichende Sicht.

Temperaturen in Memel am 10. Juli
6 Uhr: + 13,8, 8 Uhr: + 15,5, 10 Uhr: + 16,2

Uebersicht der Witterung vom Freitag, 10. Juli
Tief 742 Mittelskandinavien nordziehend, Sicht auffüllend.

See-Wetterbericht

Arkona: fehlt.

Loba: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 754 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung WSW. Windstärke 5. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 755 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 5. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 756 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windstärke 6. Zur Zeit der Beobachtung leichter Sprühregen mit Unterbrechungen.

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 720 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 5. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Juli	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
475	9	Achilles SD. (Hovers)	Königsberg	Stückgut	Ed. Krause
476		Douro SD. (Jörgensen)	Kopenhagen	Güter	Ed. Krause
477		Hansastadt Danzig MS. (Soer)	Pillau	Passagiere	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Juli	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
472	8	Vineta SD. (Klug)	Stettin	Güter	Ed. Krause
476		Douro SD. (Jörgensen)	Königsberg	Durchgangsgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,52. — Wind: SSW. 5. — Strom: aus — Zulässiger Tiefgang 6,5 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Statt Karten

Simon Berkowitz
Berta Berkowitz
geb. Pinkus
Vermählte
Memel, Juni 1931

Carla Nebenzahl
Rechtsanwalt
Moritz Pinkus
Verlobte
Frankfurt a. M., Juni 1931

Zu Hause:
Sonnabend, den 11. Juli
Sonntag, den 12. Juli

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten.
6617

Statt Karten

Hanna Sperling
Fred Münzel

zeigen hiermit ihre stattgefundene Verlobung freundlichst an

Juli 1931

Memel-Schmelz — Böhm. Kamnitz Nord-Böhmen, C. S. R.

6622

Statt Karten

Lina Hennig
Ernst Becker
Bäckermeister
grüssen als Verlobte

Schilleningken — Tilsit
Im Juli 1931
6596

Anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Sohnes und Bruders, des Stadtsekretärs **Walter Müller** ist uns von allen Seiten innige Teilnahme zum Ausdruck gebracht worden. Allen denen, besonders für die zahlreichen Kranzspenden, sowie Herrn Pfarrer **Ribbat** für seine tröstenden Worte am Sarge und Grabe, dem Herrn Oberbürgermeister und den Beamten und Angestellten der Stadt, dem Beamtengesangverein für die schönen Gesänge, dem Schwimmsportverein und allen Freunden und Bekannten sagen wir unsern aufrichtigsten Dank.

Familie Müller
6642

Bin verreist
Beginn der Sprechstunden
Montag, den 3. August
6643
Erich Maskolus
staatlich gepr. Dentist
Pogegen

Fußball-Wettspiel
Sonnabend, den 11. Juli 1931
3/4 7 Uhr abends
Neuer Sportplatz
Tilsiter Sportklub, Tilsit, A.-Liga
gegen
Spielvereinigung Memel, A.-Liga
6601

Der Memeler Bandonion-Klub
veranstaltet am
Sonntag, d. 12. Juli
im Schützengarten sein diesjähriges
Sommerfest
mit Konzert und Tanz
Anfang 3½ Uhr — Eintritt 2 Lit.
Bei Regenwetter findet das Konzert im Saale statt.

Ostseebad Schwarzort
Sonnabend, nachm. 2³⁰ Uhr findet in Schwarzort die diesjähr.
Fischer-Regatta
statt. Interessenten können von Memel nach Schwarzort mit Dampfer „Trude" um 1⁰⁰ und um 4 Uhr, von Schwarzort zurück um 10 Uhr fahren. (6600
Während der Regatta großes Militär-Konzert
Die Badeverwaltung

Schlosser-Innung Memel
Sonnabend, den 11. 7., nachm. 4 Uhr
Quartals-Versammlung
Innungslokal Schützenhaus

Hotel zum Preiler Elch
in Preil (Inh. **Max Detzkeit**) empfiehlt sich Kurgästen.
Pensionspreis bei erstklassiger Verpflegung **10 bis 12 Lit.**
Ausflüglern ermäßigte Preise.
Fuhrwerk ins Elchrevier jederzeit verfügbar. (4548

R·S·M·

Ausfahrt
nach **Heydekrug** findet **nicht** statt.
Der Fahrwart.

Achtung!
Es werden sämtl. **Fuhrhalter** zwecks einer wichtigen Besprechung am **Sonnabend, dem 11.,** abends 8 Uhr, in der **Theaterklause** eingeladen. (6631

Für den durch Brandunglück fast bettelarm gewordenen Kätner **Jurgis Jaudßims** in **Aschburwen** sind bei uns ferner eingegangen:
Ungenannt 1 Lit
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.
Verlag des „Memeler Dampfboots"

RADIO
Sie Sparen viel Geld!
Dieser Apparat bringt Ihnen Musik, Theater, Sport, Zeitung und Wissen.
Verlangen Sie gratis unsere Broschüre über neue Radio-Geräte
Ganz EUROPA ohne Hochantenne
KOCH & STERZEL AKTIENGESELLSCHAFT Dresden
VERTR. DES NIEDERLAGE MEMEL *Fischerstr. 11.*
6598

Transport v. Möbeln und Umzugsgut
zu günst. Bedingungen übernimmt (6594
Möbellager der Firma „Universal"
Gartenstraße 4/5
Telefon 1226.

Daselbst kann sich ein **Junge,** der mit Pferden umzugehen versteht, melden.

Umsonst
erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei
Weißfluß
Jede Dame wird erstaunt und mir dankbar sein (3084
Frau **A. Gebauer, Stettin** 31. v. Friedr.-Ebertstr. 105, Deutschl. (Porto beifügen).

Arbeitsschuhe
gebrauchte, neu besohlt, **10** Lit das Paar, zu verkaufen
Besohlanstalt Luisenstr. 3, Keller

Verkäufe

Piano
Kinderwagen (Gobelin)
Kinderstuhl z. verkaufen
0611 **Haugwitz**
Kantstraße 10, I

Herren-Fahrrad
gut erhalten, steht zum Verkauf (6576
Wiesenstraße 6 parterre.

Grundstücks-Markt

Kl. Stadtgrundstück
vom Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Angebote unt. **6192** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Achtung **Achtung**

Sonntag, den **12. Juli 1931**
Spazierfahrt
nach Schwarzort, ins Elchrevier Preil, und weiter nach Nidden, mit Dampfer „Vytis"
Fahrpreis hin und zurück bis Schwarzort Lit 1,00
Elchrevier und Preil Lit 2,50
und bis Nidden Lit 3,00
Abfahrt 8 Uhr morg. von d. Karlsbrücke zurück von Nidden 7 Uhr abends
Die Fahrt findet nur bei günstiger Witterung statt
Litauischer Dampfer-Verband Kaunas, Filiale Memel (6606

Bekanntmachung
Die Wagen der Straßenbahnlinie **Strandvilla** werden **Sonnabends** bis 12 Uhr mittags bis auf weiteres durch die Libauer- und Luisenstraße bis zum Neuen Markt durchgeführt. Zur glatten Abwickelung des Verkehrs wird das Publikum gebeten, auf die Richtungsschilder der Wagen zu achten. (6581
Städt. Betriebswerke Memel G. m. b. H.

In oberschlesischer
Stückkalk
neu eingetroffen (6599
Franz Sabrautzki
Steintor — Telefon 261

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH.
STAATSKOMMISSAR.
MASCHINENBAU · ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU
PROGRAMM AUF WUNSCH

Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weit verbreitet, daß er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei wie weit entfernt sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.

Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Fußtapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen, wie und wo Sie Erfolge haben können, und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener Astrologe, Ober-Niewiadom, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Prof. Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. **Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht** und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist."

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich und eigenhändig geschrieben) sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig. Sie können aber, wenn Sie wollen, 1 Lit in Briefmarken Ihres Landes (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 1785 A. Emmastraat 42. Den Haag (Holland). Briefporto 60 Cent.

Kammer-Lichtspiele

Freitag u. folgende Tage 5¾ und 8¼ Uhr
Sommerpreise Lit 1.- bis Lit 2.50
Max Adalbert
in
Das Ekel
(Jung muß man bleiben)

Darsteller:

Adalbert Bulcke	Max Adalbert
Hermine Bulcke	Emilia Unda
Katharina Bulcke	Evelyn Holt
Egmont Bulcke	Heinz Wagner
Quitt	Heinz Könecke
Scheelhase	Viktor Franz
Weichert	Julius E. Herrmann
Frau Kochanke	Rosa Valetti
Werndorff	Ernst Pröckl
Schutzmann Lemke	Hans H. Schaufuß
Der Richter	Alfred Abel
Der Amtsanwalt	Paul Henckels
Frau Weichert	Martha Ziegler
Gefängniswärter	Rudolf Biebrach

Ein Ufa-Tonfilm
Aufgenommen auf Klangfilm-Apparatur
... Brausende Heiterkeit im Zuschauerraum. Heiterkeit und Genuß, für die das Publikum mit sehr warmem Dank quittierte ...
Lachen auch Sie sich das Herz sorgenfrei
Dazu (6641
der erste **Ufa-**
Kabarett-Tonfilm
Liebesleben der Pflanzen
Wochenschau

Capitol

Sonnabend z. letzten Male 8 u. 8¼ Uhr
Ermäßigte Preise: Lit 1.-, 1.50, 2.-
Der Spion der Pompadour
mit Liane Haid, Agnes Esterhazy, Fritz Kortner und Dr. Manning (6628
„Katzenjäger"
mit **Douglas Mac Lean**

Zinsloses Eigenheim, Hypotheken ablösung, Erb-Auseinandersetzung, und Entschuldung alles das können Sie durch unsere zinslosen Darlehen erreichen. — Prämienfreie Todesfallversicherung
Westmark
A.-G. Bausparkasse
Köln, Zeppelinstr. 2
Erbitte kostenlos Prospekt
Name: _____
Anschrift: _____
(Als Drucksache mit 5 Pfg. frankiert)
In 9 Monaten über 3 Millionen R.M. zugeteilt. — Zuteilung alle 3 Monate.

Erfahrene Wirtin
für meinen Restaurationsbetrieb zum baldigen Eintritt gesucht. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (6639

Ein Versuch wird Sie von der Güte meiner
Kaffeehaus-Mischung
à Lit 1,50 f. ½ Pfd. überzeugen
Täglich frisch geröstet
Kaffee- und Konfitürenhaus
Otto Jung
vorm.: Laaser & Neumann, Kurt Scharfetter
„Lascha"-Konfitüren
6647

Bekanntmachung
Zur Anfertigung von Uebergangsmänteln für die Polizeibeamten werden benötigt:
1. **255 Meter Stoff** (imprägniert, Khakifarben)
2. **255 Meter Lamafutter**
3. **125 Meter Steifleinen**
4. **63,75 Mtr. Eisengarn-Aermelfutt**
5. **42,50 Meter Taschenfutter**
6. **42 Tafeln Watten**
7. **11 Gros Uniformknöpfe, gr.**
8. **1¼ Gros Uniformknöpfe, kl.**
9. **1 Gros Kragenhaken und Oesen**
10. **4 Meter Pattenfutter.**

Verschlossene Angebote mit Preis (verzollt, franko Haus Polizeidirektion) und Proben sind **bis zum 25. Juli d. Js.** bei der **Polizeidirektion** — Bekleidungskommission einzureichen. (6619

Hiesiges Speditionsgeschäft **sucht** per sofort einen (6684
Lehrling
mit nur guter Schulbildung. Ang. unt. **6191** an d. Abfertigungsst. d. Blattes.

Stempel liefert schnell und billig **F. W. Siebert Mem. Dampfboot A-G**

Verloren Gefunden

Kl. blaugrau u. weißes Kätzchen m. kurzem Schwanz **entlaufen.** Wiederbringer erhält Belohnung **Schlewiesstr. 22** 6636)

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Peterelt
Hospitalstraße Nr. 25

„Auto-Peter"
815 5- und 7-Sitzer
E. Peterelt 5772
Libauer Straße Nr. 1.

Autovermietung
Tel. 1050
Mett, Libauer Str. 13 (3752
Autoruf (6637
Tel. 46
A. Skwirblies

Auto
Tel. 1199
Froese, Töpferstr. 21. 6623

Kaufgesuche

Geldschrank
gut erhalten, sucht zu kaufen (6595
Möbellager der Firma „Universal"
Inh. **Wolff & Leikin**
Gartenstraße 4/5
Telefon 1226.

Stellen-Angebote

Tüchtige
Tischlergesellen
stellt ein (6591
E. Kehrer.

Bau-Tischler-Gesellen u. Lehrlinge
braucht (6585
C. Becker, Memel II
Mühlenstraße 32.

Bursche
als **Kegelaufsetzer**
für Stundenlohn gesucht (6640
Schützenhaus.

Verkäuferin
aus der Kolonialw.-Branche, die auch mit schriftl. Arbeiten vertraut ist, per sofort oder 15. Juli gesucht. Angeb. unt. **6183** an die Abfertigungsst. d. Bl. 6593

Kindermädchen
zuverlässig und kinderlieb, zum 15. 7. gesucht. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl. (6638

Fleißiges
Abwaschmädchen
zum 15. 7. gesucht. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl. (6521

Küchenmädchen
von sofort gesucht
Willert, Rimmersatt. 6633

Anständiges, jüngeres
Mädchen
mit eigener Schlafstelle zum 15. 7. gesucht
Wiesenstraße 14
6630) Laden

Aufwärterin
kann sich melden 6625
Quellstr. 3, part.

Aufwärterin
gesucht (6616
Kl. Sandstr. 12

Aufwartung
für ¾ Tag gesucht 6621) **Schlupp**
Parkstraße 6, II

Stellen-Gesuche

Gewandt. Konditor
aus Riga **sucht Stelle** Angebote unt. **6181** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6538

Junger Mann
aus der Kolonialwarenbranche, d. seine Lehrzeit beendet hat, **sucht Stelle** bei geringen Gehaltsanspr. Ang. unt. **6185** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 6602)

Jüngeres Mädchen
vom Lande, mit gutem Zeugnis, **sucht Stelle** bei Kindern od. in der Wirtschaft. Ang. unt. **A. 5423** an die Abfertigungsstelle d. Bl., Geschäftsstelle Heydekrug, erbeten. (6620

Vermietungen

3-Zimmerwohnung
zwangsfrei, ist vom 1. 8. zu verm. Angeb. unt. **6190** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (6632

Laden
mit od. ohne Wohnung für Kolonialwarengeschäft zu vermieten
Friedr.-Wilhelm-Str. 51 am Steintor, (6590

3—4-Zimmer-Wohnung
mit Bequemlichkeiten und **2-Zimmer-Wohnung** im Neubau v. 1. 8. z. vermiet.
Duddas, Steintor Althofer Chaussee.
Besichtigung v. 6 bis 8 Uhr abends. (6578

Mietsgesuche

Junges Mädchen sucht vom 1. 8. kleines, nett
möbl. Zimmer
Bettgestell nebst Betten vorhanden. Angebote unter **6178** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Berufstät. Dame sucht vom 1. 8. 31 (6627
leeres Zimmer
mit Kochgelegenheit. Angebote unt. **6189** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche vom 15. 7. gut möbliertes, sep. gelegenes (6614
Zimmer
elektr. Licht, möglichst im Zentrum d. Stadt. Ang. unt. **6187** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Zeit sparen
durch kleine Anzeigen im „Memel. Dampfboot", die alles schneller u. billiger besorgen!

Junger Herr sucht von sof. **nett möbl. Zimmer.** Ang. unt. **6186** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (6603

Wenig möbl. **Zimmer**
Nähe Marktstraße zu mieten gesucht. Angebote unt. **6184** an d. Abfertigungsst. d. Bl. 6592

Suche vom 15. 7. 31
kl. möbl. Zimmer
mit sep. Eingang. Angebote unt. **6179** a. die Abfertigungsst. d. Bl. 6584

2-3-Zimmerwohnung
v. Beamten zu mieten gesucht. Angeb. unter **6180** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (6587

Laden für Lebensmittelgeschäft zu mieten gesucht. Angebote unt **6182** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (6589

Heirats-Anzeigen

Glückliche Heirat
wünschen reiche Ausländerinnen, viele vermög. deutsche Damen Ausstt. überzeugt sof.
Stabrey, Berlin
Stolpische Straße 48

Möbel
6608
Korbmöbel, gepolstert, 1 Garnitur, 1 **Musterschrank,** 1 Kleiderständer, zwei Gardinen-Stangen (Messing), Toiletteneimer, Waschtisch, elektrische Ampel u. Glocke, Waschgarnitur, Kaffeekanne, Teekessel preisw. z. verk. **Moltkestraße 12,** 1 Tr., von 1—5 nachm.

Lux-Creme
nicht fettend
macht jede Haut zart, samtweich und geschmeidig
Wer Lux-Creme braucht bei Tag und Nacht,
Hat seine Haut bald zart gemacht,
Sie duftet fein und gleicht wie Hauch
Und hilft bei Rissigwerden auch:
Lux-Creme fettfrei für den Tag
Lux-Cold-Creme fetthaltig für die Nacht.
Erhältlich in allmtlichen Parfümerien, Drogerien und Apotheken
774

Persil wird mit kaltem Wasser aufgelöst. Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil.

Die Wäsche wird einmal kurze Zeit gekocht, gelegentliches Umrühren ist angebracht.

Nach Abkühlen der Waschlauge wird gespült; zuerst in gut warmem, dann in kaltem Wasser.

Da freut sich Ihre Waschfrau

wenn sie am Waschtag Persil in der Waschküche hat. Persil ist eine mächtige Hilfe für sie, mit Persil arbeiten macht ihr Freude – und freudig getane Arbeit wird doppelt so gut! Achten Sie aber bitte immer auf die richtige Anwendung. Nur das gibt die Sicherheit, alle Vorzüge, die Persil bietet, voll auszunutzen!

Wer so wäscht, hat immer prachtvoll weiße, frisch duftende Wäsche von höchster Gepflegtheit!

Für alle Wäsche nur Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: HENKO, Henkels Wasch- u. Bleich-Soda